Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

255 (15.9.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen) 8783 (Bezugsbezug) 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323; in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744; in Baden-Baden Sofienstr. 3, Fernspr. 2126; in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 367; in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174; in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20 eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Textmillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 15. September 1943 — 17. Jahrgang / Folge 255

Äußerste Entschlossenheit im Osten und Süden

Anglo-Amerikaner auf ihre Landeplätze zurückgeworfen

Feindliche Stellungen bei Eboli im Sturm genommen – Blutige Verluste des sich verzweifelt wehrenden Gegners – Die schweren Kämpfe im Osten halten an

* Aus dem Führerhauptquartier, 14. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Noworossijsk scheiterten feindliche Angriffe in schweren Häuserkämpfen. An der Front von Krasnoarmeiskoje bis Wjasma griff der Feind an den bisherigen Schwerpunkten mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Er wurde im wesentlichen abgewiesen. Oertliche Einbrüche sind abgeriegelt.

Im Raum von Salerno sind nördlich der Stadt noch heftige Kämpfe mit den sich verzweifelt wehrenden britischen Divisionen im Gange.

Nachdem in den Vormittagsstunden des gestrigen Tages feindliche Angriffe gegen die Höhenstellungen südlich Eboli in hartem Kampf blutig abgewiesen waren, traten auch hier unsere Truppen auf breiter Front zum Angriff an. Die feindlichen Stellungen wurden im Sturm genommen, der Feind auf seine Landeplätze zurückgeworfen. Südostwärts Eboli sind noch harte Kämpfe im Gange. Die blutigen Verluste der Briten und Nordamerikaner sind sehr schwer.

Die Luftwaffe griff wiederholt Schiffsansammlungen in der Bucht von Salerno mit gutem Erfolg an. Ein Kreuzer wurde in Brand geworfen, drei Transportschiffe mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt.

In Calabrien und Apulien ist es unseren schwachen Sicherungsverbänden gelungen, sich ungehindert vom Feinde abzusetzen. Dieser folgt, durch umfangreiche Straßenzerstörungen und heftigen Widerstand der Nachtruppen stark aufgehalten, nur zögernd.

Fernkampfflugzeuge beschädigten auf dem Atlantik einen großen feindlichen Transporter durch Bombentreffer schwer.

Einzelne britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht wirkungslos wenige Bomben in Westdeutschland.

*

rd. Berlin, 14. Sept. Die Herbstoffensive der Sowjets, in die allmählich die Sommerkämpfe hinübergewechselt sind, hat an der Süd- und Mittelfront vom Raume westlich Stalino bis Wjasma zu neuen harten und schweren Kämpfen geführt. Der Charakter dieser Kämpfe wird wiederum, wie so oft schon im Verlaufe der sowjetischen Durchbruchsversuche, von sowjetischen Angriffen und von den deutschen Gegenoperationen bestimmt, wobei unter Berücksichtigung der deutschen Ausweichtaktik eine zunehmende Verzettelung der sowjetischen Offensivkraft zu beobachten ist. Die deutschen Gegenangriffe fügen dem an verschiedenen Stellen weit auseinander gezogenen Feind Nachteile zu, schneiden vorgeprellte feindliche Abteilungen von ihren rückwärtigen Verbindungen ab und richten sich nicht nur gegen Osten, sondern auch gegen Westen, weil die abgeschnittenen Abteilungen sich zum Gros der sowjetischen Truppen durchzuschlagen versuchen. So entsteht eine neue bewegliche Phase in den Ostkämpfen, deren weitere Entwicklung im Augenblick noch nicht zu übersehen ist, die aber ohne Zweifel gegenüber der Absicht der sowjetischen Führung ein durchaus störendes Moment darstellt. In dieser Beziehung machen sich die allgemeinen politischen und militärischen Erfolge Deutschlands auch in örtlichen Kampfereignissen an der Ostfront geltend. Immer wieder gelingt es, die Vorstöße der Sowjets in der Tiefe des Hauptkampfteiles aufzufangen und die für den Gegner verlustreiche Zermürbung der sowjetischen Angriffskraft weiter fortzuführen. Bereits am 5. September betrugen die Gesamtverluste der Sowjets in ihrer Sommeroffensive rund 1,5 Millionen an Toten, Verwundeten und Gefangenen, während sie sich zur Zeit immer mehr der Zwei-Millionen-Grenze nähern. Hierzu stehen die sowjetischen Geländegewinne in keinem Verhältnis, ganz abgesehen davon, daß das Ende dieser Abwehrschlacht erst endgültig über den Besitz des Geländes entscheidet.

Auch in Italien glaubten unsere Feinde leichtes Spiel zu haben, als sie in der von einer weiten Tiefebene umschlossenen Bucht von Salerno landeten. Sie stießen jedoch hier zu ihrer Ueberraschung nicht auf übergabebereite Verrätertruppen der Badoglio-Regierung, sondern auf einige wenige deutsche Kampfgruppen, die ihnen einen erheblichen Widerstand entgegensetzten. Bereits am 12. 9. wurden die Landungstruppen nördlich der Stadt Salerno zurückgeworfen, wobei sie sehr hohe Verluste gehabt haben. Danach erreichte die auf 50 Kilometer Breite tobende Schlacht durch einen neuen deutschen Angriff im Raum von Eboli am 13. 9. ihren Höhepunkt. Die letzten Meldungen besagen, daß die deutschen Panzer- und Panzergrenadierverbände an der gesamten Front von der Gebirgsschwelle in die Küstenniederung heruntergestoßen sind und die Nord-Amerikaner und einige englische Verbände vor sich hergetrieben haben. In überholender Verfolgung wurden starke feindliche Verbände von ihren Landungsstellen abgeschnitten, während andere Verbände zu einem verzweifelten Widerstand am Meeresstrand gezwungen wurden. Damit dürfte den Nord-Amerikanern und Briten, die ungeheure schwere Verluste erlitten haben müssen, die Tatsache blutig vor Augen geführt worden sein, daß die Festung Europa kein vager Begriff ist. Die deutsche Luftwaffe hat sich in diesen Kämpfen wiederum auf das beste bewährt und wiederholt Schiffsansammlungen angegriffen, von denen man im Augenblick noch nicht weiß, ob sie für neue Landungsversuche oder für Einladungszwecke zerschlagener Truppenkontingente bereitgestellt worden sind. Jedenfalls lassen die bisherigen Erfolge der deutschen Truppen in der Schlacht von Salerno, in deren Verlauf es bereits zu dramatischen Ereignissen bei den anglo-amerikanischen Invasionstruppen gekommen ist, berechtigte Hoffnungen zu.

London bereitet auf „ernstlichen Rückschlag" vor

O.Sch. Bern, 14. Sept. Die englische Berichterstattung sucht vorsichtig auf die Niederlage vorzubereiten, die die amerikanischen und englischen Truppen im Raum von Neapel—Salerno zur Zeit erleiden. Die 5. USA.-Armee und die britisch-kanadischen Truppen haben in der Schlacht um Neapel, so meldet Exchange, einen ernstlichen Rückschlag erlitten. In den frühen Morgenstunden des Dienstags hätten sich die Alliierten wieder an die Küste zurückziehen müssen. Zur Entschuldigung betont die englische Agentur die Wucht des deutschen Gegenangriffs. Die deutschen Flakgeschütze z. B. hätten, da sie schnell ihre Stellungen wechseln könnten, von der britischen Flotte nicht unter Beschuß genommen werden können. Die Flakgeschütze seien teilweise von deutscher Seite als Schnellfeuergeschütze gegen die USA.-Truppen eingesetzt worden. Die amerikanisch-englischen Einheiten hätten jetzt, an die Küsten zurückgeworfen, obwohl von der britischen Flotte kräftig unterstützt, so gut wie keine Deckung mehr.

Afrikanische Tragödie

Von Freiherr von Esebeck

Als im Mai des Jahres 1941 das deutsche Afrikakorps zu seinem kühnen Zug durch die Cyrenaika aufbrach, um in Mechili den Gegner einzuschließen und ihm in der Bucht von Bomba die Küstenstraßen über Derna abzuschneiden, schlug sich die italienische „Santa Maria" tapfer und beispielhaft an unserer Seite. Vor Tobruk stießen weitere italienische Divisionen zu uns, um hier zunächst jene Abschnitte zu übernehmen, die defensiv zu besetzen waren. In diesen Tagen geschah es aber, daß im Rahmen größerer deutscher Angriffshandlungen auch Teile der Division „Trente" eingesetzt wurden, um gemeinsam mit dem Angriffskeil der damaligen 5. leichten Division den Ring um die Festung zu verengen.

Die italienischen Infanteriebataillone erreichten am späten Nachmittag die Ausgangsstellung, etwa 17 Kilometer vor Tobruk. Auf 18 Uhr war der Angriff angesetzt. Es wurde 19 Uhr. Endlich kam die Nacht und nichts geschah. In einiger Verlegenheit erklärte ein höherer Offizier, der Regimentskommandeur sei nicht eingetroffen und daher anzunehmen, daß der Angriff auf den nächsten Morgen verschoben sei ... Diese dem Gesamtangriffsplan widersprechende, eigenmächtige Handlung hatte ihr guten Gründe, denn am nächsten Morgen fand zwar der Angriff statt, allein auf dem Gefechtsfeld stießen wir lediglich auf einige Züge Bersaglieri, die hier ohne Kenntnis der Angriffsziele und ohne Offiziere herumirrten. Dem „tapferen" Kommandeur begegneten wir dafür später bei der Artilleriestellung, Rotwein trinkend und sich bei uns erkundigend, wo seine Einheit wohl sei.

Es war das erste Mal, daß der deutsche Soldat das Versagen der italienischen militärischen Führung erlebte.

Dafür aber war einer der einschneidendsten Gründe die unsoziale Haltung des Offizierkorps. Es gab in der italienischen Armee drei Verpflegungsarten. Der Offizier lebte wie etwa der wohlhabende Italiener in der Heimat. Er aß seine Vorgerichte, seinen Braten mit Gemüsen, er hatte seinen Mokka und seinen gut ausgesuchten Portwein. Das Unteroffizierkorps war schon um einige Grade schlechter in der Verpflegung gestellt, der Landser aber bekam einen „Schlag" aus dem, was übrig blieb. Und nur zu gerne lud er sich daher bei der deutschen Feldküche ein, deren für Offizier und Mann bestimmtes Essen etwa dem der italienischen Unteroffiziere entsprach. Diese Unterschiede in der Magenfrage aber übertrugen sich auch auf alle anderen Gebiete. Der italienische Offizier kannte nicht jene selbstverständliche Kameradschaft, die bei uns Offizier und Mann verbindet. Er kannte nicht die selbstverständliche Pflicht des Offiziers, mit den Männern Erdloch, Brot und letzte Zigarette zu teilen. Es erregte bei italienischen Soldaten gewaltiges Aufsehen, als deutsche Offiziere mit ihren Soldaten aus denselben Kochgeschirren aßen, und fast schon eine Revolution, als sie die Italiener völlig gleichberechtigt behandelten, ja ihnen für diese oder jene Gefälligkeit dankten und ihnen die Hand gaben.

Im Zuge dieser Erkenntnisse, die der Italiener sehr schnell gewann und die sich überall verbreiteten, ergab sich, daß der einzelne Soldat in geradezu auffallender Kameradschaft dem deutschen Waffenbruder half, wo er nur konnte, und kein Gespräch konnte begonnen werden, ohne daß der Italiener nicht seine schwarzen Zigaretten zunächst angeboten hätte. Wie ein Wunder erschien es dem einfachen Italiener aus Calabrien, Apulien oder der Lombardei, als Feldmarschall Rommel tagaus, tagein in den vorderen Stellungen erschien, um hier nach dem Rechten zu sehen, zu loben, zu tadeln und zu verbessern. Niemals zuvor hatte sich ein italienischer General hierher verirrt, und auch der italienische Oberbefehlshaber in Libyen erschien in den Stellungen von Tobruk oder auf dem Halfaya-Paß erst, als Rommel mit ihm — ungeachtet des Artilleriefeuers — gemeinsam unsere Linien abfuhr und inspizierte.

Freilich muß klar und unmißverständlich zum Ausdruck gebracht werden, daß alle diese Erscheinungen nicht verallgemeinert werden dürfen, denn wir haben in Libyen und späterhin in Tunesien Heeresverbände und Verbände der faschistischen Miliz kennengelernt, die sich tapfer und entschlossen schlugen, um es ihren Waffenkameraden gleichzutun. Am Friedhof Kilometer 31 vor Tobruk liegen viele Hundert italienische Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die ihre Treue und ihren Mut

Mit dem Fieseler-Storch in die Freiheit

Die tollkühne Befreiung des Duce aus seinem Gefängnis in den Abruzzen — Hunderte von Carabinieri wurden überrumpelt — Der tapfere Einsatz der deutschen Retter

* Berlin, 14. Sept. Ueber die Befreiung des Duce und das kühne Unternehmen der Männer der Fallschirmtruppen, des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS erfährt das Deutsche Nachrichtenbüro folgende Einzelheiten:

Der mit der Durchführung des Befreiungsunternehmens beauftragte SS-Hauptsturmführer hatte durch mehrere getarnte Erkundungen festgestellt, daß der Duce am 28. August von der Insel St. Maddalena in das Gebiet des über 2900 Meter hohen Gran Sasse im Abruzzengebirge verbracht worden war, wo er in einem früheren Berghotel von einigen hundert Carabinieri gefangengehalten wurde. Das Gebäude war aus dem Tal nur durch eine Seilbahn zu erreichen, die für jeden Verkehr gesperrt worden war und jederzeit von der Spitze aus unterbrochen werden konnte, so daß der Haftort vom Tal aus nur nach mehrstündigem schwierigem Aufstieg zugänglich war.

Nachdem durch Luftaufklärung und Späher die örtlichen Verhältnisse einigermaßen festgestellt waren, wurde der 12. 9. für die Ausführung der Befreiungstat bestimmt. Der SS-Hauptsturmführer erreichte an diesem Tage um 14.10 Uhr mit einer Gruppe von zunächst nur neun Mann als Erster das Bergmassiv, nachdem sein Flugzeug aus einer Höhe von 4500 Metern im Sturzflug bis auf wenige hundert Meter auf das Ziel herabgestoßen war. Mit welchen Gefahren die Landung in diesem zerklüfteten Gelände verbunden war, geht daraus hervor, daß das Plateau, auf dem sich das Gefängnis befand, eine Flächenausdehnung von nur wenigen hundert Quadratmetern besitzt und dann steil in die Schluchten abfällt.

Während seine Leute sofort nach der Landung vor dem Hause ein Maschinengewehr gegen die aufgeregt durcheinanderlaufenden Carabinieri in Stellung brachten, drangen der SS-Hauptsturmführer und zwei Mann mit vorgehaltenen Maschinenpistolen zunächst in den ihnen am nächsten gelegenen rückwärtigen Kellereingang des Gebäudes ein, der, wie sich herausstellte, zum Funkraum führte. Mit einigen Schlägen des Pistolenkolbens wurde die Funkstation zerstört. Da ein weiteres Eindringen in das Haus sich auf diesem Wege als nicht möglich erwies, eilte die Gruppe auf der Suche nach einem neuen Eingang ins Freie zurück. Inzwischen war der Kompaniechef der Fallschirmjäger, ein Oberleutnant, mit weiteren Gruppen Verstärkung und schweren Waffen gelandet. Auf den Schultern seiner Leute erstieg der SS-Hauptsturmführer einen drei Meter hohen Vorbau, sprang über eine Mauer und sah sich plötzlich vor dem Haupteingang des Hauses, der von Carabinieri mit Maschinengewehren bewacht wurde. Mit vorgehaltener Maschinenpistole riefen der Hauptmann und seine Männer den Carabinieri zu: „Mani in alto" (Hände hoch!). Erschreckt und völlig verwirrt kamen sie dieser Aufforderung nach.

In diesem Augenblick erblickte der SS-Hauptsturmführer an den Fenstern eines Zimmers des zweiten Stockes die Gestalt des Duce. Er rief dem Duce zu: „Duce, Achtung, zurück vom Fenster." Im gleichen Moment war an einem Fenster des darüber gelegenen Stockwerkes ein Oberleutnant der Carabinieri, der, wie sich später herausstellte, der Kommandeur der Wache war, erschienen. Der SS-Hauptsturmführer richtete unverzüglich auf ihn seine Maschinenpistole und rief ihm zu: „Hände hoch!" Der Carabinierioffizier erhob sofort die Arme und schrie: „Nicht schießen, nicht schießen!" Durch das Erscheinen des Duce am Fenster war der Hauptsturmführer in die glückliche Lage versetzt, den genauen Aufenthalt des gefangenen Duce zu erkennen.

Da inzwischen weitere Verstärkungen gelandet waren, stürmte er mit wenigen Männern, indem er die aufgestellten italienischen Maschinengewehre mit dem Fuß beiseite trat, in das Haus und die Treppe hinauf, riß die Tür zum Zimmer des Duce auf, und sah sich plötzlich dem Duce, der auch im Zimmer noch von zwei Beamten der italienischen Geheimpolizei bewacht wurde, gegenüber. Die beiden Bewacher wurden von SS-Männern gewaltsam aus dem Zimmer entfernt. Der Hauptsturmführer eilte zum Fenster und rief seinen vor dem Haus in Anschlag stehenden Männern weitere Befehle zu. Darauf meldete er sich beim Duce:

„Duce! Der Führer schickt mich, um Sie zu befreien. Sie stehen jetzt unter meinem Schutz. Ich hoffe, daß alles geglückt ist."

Der Duce trat wortlos auf ihn zu und umarmte ihn, auf das tiefste bewegt. Dann sagte er: „Ich habe es geahnt und nie daran gezweifelt, daß der Führer alles tun wird, um mich hier wieder herauszuholen."

Der SS-Hauptsturmführer ließ nun den Duce unter dem Schutz zweier seiner SS-Führer zurück und gab weitere Befehle für die Sicherung des Duce und die Vorbereitungen zum Abrücken. Während der Duce sich auf seinem Zimmer zum Aufbruch bereit machte, befahl der Hauptsturmführer dem Kommandanten der Carabinieri, daß sich die italienischen Wachmannschaften im Speisesaal des Gebäudes versammeln sollten. Er teilte dem Kommandanten weiter mit, daß an der Talstation der Seilbahn ein deutsches Fallschirmjäger-Bataillon bereit stehe. Sodann wurde die Sprechfunkverbindung mit den im Tal befindlichen Fallschirmjägern, die inzwischen die Talstation besetzt hatten, hergestellt.

Auf dem Bergmassiv war eine halbe Stunde nach dem Eintreffen der ersten Deutschen ein Fieseler-Storch-Flugzeug unter schwierigsten Umständen gelandet, das, da eine andere sichere Möglichkeit nicht dazu gegeben war, den Duce endgültig in Sicherheit bringen sollte. Der Duce bestieg mit seinen Befreiern das Flugzeug, dessen Start auf der winzigen, von Felsblöcken überstäten Fläche des Plateaus eine fliegerische Meisterleistung des Piloten, eines Hauptmanns der Luftwaffe, war. Das Flugzeug mußte beim Anrollen einen Graben überspringen und ließ sich dann in eine 500 Meter tiefe Felsschlucht fallen, bis der Pilot, die Maschine wieder voll beherrschend, sie sicher durch die zerklüfteten Täler der Abruzzen steuern konnte. So wurde auch dieses letzte Hindernis auf dem Wege des Duce in die Freiheit überwunden.

Mussolini wußte nichts von Kapitulation

* Berlin, 14. Sept. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, hatte der Duce bis zur Stunde seiner Befreiung keine Kenntnis von der verräterischen Kapitulation der Regierung Badoglio. Er war bewußt während der ganzen Zeit seiner unwürdigen Gefangenschaft in völliger Unkenntnis über die politischen und militärischen Ereignisse gehalten worden. Der Duce war von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, und es war seiner Bewachung streng verboten, mit ihm zu sprechen.

Um auch bei den mehrmaligen Transporten zwischen den einzelnen Haftorten jeden Kontakt mit der Bevölkerung zu verhindern, wurde in den Gebieten, die der Duce durchfuhr, regelmäßig falscher Luftalarm gegeben und der Duce selbst in einem Sanitätswagen befördert. Mit derart schändlichen Methoden hat die Verräterclique Badoglios versucht, den Duce von seinem Volk fernzuhalten und ihm dessen Schicksal zu verbergen.

Das Eichenlaub für Generalleutnant Hoßbach

DNB. Führerhauptquartier, 14. Sept. Der Führer verlieh am 11. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Hoßbach, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 298. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Hoßbach hat das Ritterkreuz als Oberst und Kommandeur eines Göttinger Grenadier-Regiments am 7. 10. 1940 für seine Leistungen im Westfeldzug erhalten. Als die feindlichen Linien durch den deutschen Angriff über die Somme durchbrochen waren, versuchten die letzten Briten sich bei Dieppe einzuschiffen. Mit einem Spähtrupp stieß Oberst Hoßbach zur Küste vor und sah 600 Meter vom Strande entfernt vor sich einen großen Transporter, wo Tausende von englischen und französischen Soldaten teils in Booten, teils schwimmend, zustrebten. Während der Ordonnanzoffizier einen Pakzug heranholte, hielt Oberst Hoßbach persönlich mit dem Maschinengewehr die Flakgeschütze des Transporters nieder. Nachdem das Schiff durch die Pak versenkt worden war, wurden 4200 Engländer und Franzosen gefangengenommen.

Seit Anfang 1942 führte Generalleutnant Hoßbach die am 3. 9. 1943 im Wehrmachtbericht genannte niedersächsische 31. Inf.-Div. Während der Kämpfe im Orel-Bogen hat sich die Division in Angriff wie in Verteidigung besonders bewährt. Nach dem Heldentod des Generals Zorn übernahm Generalleutnant Hoßbach am 2. 8. das bisher von diesem geführte Armeekorps. In schwerem Abwehrkampf wurden dank seiner klaren, beweglichen Führung fast pausenlose sowjetische Großangriffe abgeschlagen. Damit wurde die planmäßige Räumung des Orel-Bogens gesichert.

Generalleutnant Friedrich Hoßbach wurde am 21. 11. 1894 als Sohn eines Gymnasiallehrers in Unna (Westfalen) geboren.

mit dem Blut besiegelten. Ihre Gräber zeugen gemeinsam mit den Gräbern der deutschen Gefallenen von der soldatischen Haltung und dem Opfersinn der Waffenbrüder.

Doch auch von jenen anderen „Waffenbrüdern", den Badoglio-Leuten, ihrem offensichtlichen Versagen und ihrer Verräterei zu sprechen, ist jetzt die Zeit gekommen. Im Zuge der Operationen in Aegypten bis vor die Tore von Alexandria hat sich immer wieder das gleiche Bild ergeben. Fast jeder Rückschlag wurde durch das Versagen der italienischen Führung verursacht. Der Durchbruch durch die Alamein-Stellung, von Rommel in kühnem Vorstoß erzwungen, konnte nicht ausgenutzt werden, da die Zusagen der italienischen Führung nicht eingehalten wurden. Als der englische Gegenstoß begann, richtete er sich — wie immer in diesen Kämpfen — gegen italienische Stellungen. Wiederum fanden sich Divisionen, die nicht hielten und die unsere Führung dazu zwangen, deutsche Verbände in die entstandenen Löcher zu stopfen und dadurch die eigene Front zu schwächen. Die Geschichte des Rückzuges ist nicht zuletzt eine Geschichte dieses Versagens, an dessen Wirkung auch die Tapferkeit und der zähe Kampfeswillen anderer italienischer oder der deutschen Verbände nichts mehr zu ändern vermochte.

In diesem Zusammenhang sei an eine Szene erinnert, die überaus charakteristisch für die bereits damals merkbare Sabotage höherer italienischer Stellen ist. Marschall Bastico hatte als Nachfolger Gariboldis das Oberkommando in Libyen übernommen und besuchte gemeinsam mit Rommel die Stellungen einer italienischen Division. Der Kommandeur, ein alter erfahrener Haudegen, forderte, bei dieser Gelegenheit nach Wünschen gefragt, schwere Artillerie an, da andernfalls seine Stützpunkte im Falle eines massierten Angriffs nicht zu halten seien.

General Bastico: „Zur rechten Zeit werden Ihnen genug Geschütze zugeführt werden."

Der Divisionsgeneral: „Der Zeitpunkt wird schwer zu bestimmen sein, Exzellenz. Ich muß sie sofort haben."

Bastico: „So eilig ist es doch nicht. Sie bekommen sie schon. Im übrigen — woher soll ich sie nehmen?"

Rommel: „Aus Italien, da gibt es genug. Ich bin überzeugt, wenn Sie als neuer Oberbefehlshaber einen Wunsch aussprechen, wird er erfüllt werden, und Flugzeuge gibt es auch genug, sie herüberzubringen."

Um das Ende mitzuteilen: Die Artillerie traf nicht ein.

Als wir auf dem tunesischen Kriegsschauplatz daran gingen, gemeinsam mit der 1. italienischen Panzerarmee und dem deutschen Afrikakorps den Brückenkopf auszubauen, und als am 15. März 1943 die englische Offensive gegen die Marethstellung begann, wurde immer offensichtlicher, daß die italienische Führung wenig Neigung hatte, bis zur letzten Patrone zu kämpfen. Am Abend des 16. März begann der Großangriff. Er scheiterte. An keiner Stelle gelang es, in die deutsche Abwehrmauer einzubrechen. Nur bei einer italienischen Division errangen die Engländer einen Erfolg. Später gingen die Höhen 109 und 117 verloren. Sie wurden im sofortigen Gegenstoß zurückgewonnen, während die Italiener sich absetzten und nicht einmal den Versuch eines Gegenangriffes unternahmen. Der Erfolg, den die Amerikaner in dieser Nacht bei Gassa errangen, war ebenfalls dem Ausweichen der italienischen Führung zu danken? Am 20. März erfolgte ein Durchbruch bei General Nannerini, den auch schnell herangezogene Rommelverbände nicht mehr aufhalten konnten.

Obwohl die Mareth-Stellung unbezwingbar blieb, mußte sie geräumt werden, da die Flanken nach dem englischen Durchbruch bedroht waren, ja, in den folgenden Kämpfen, die abschnittsweise und beweglich geführt wurden, ereignete es sich, daß italienische Einheiten, die unsere Flanken deckten, auf Befehl ihrer Führung die Stellungen verließen und weiter zurückgingen, ohne daß der Feind überhaupt angegriffen hatte und ohne daß die deutsche Führung verständigt wurde, die plötzlich erkennen mußte, daß ein Loch in der hart umkämpften Front aufgerissen war. In dieser Zeit waren es deutsche Verbände, winzige Kampfgruppen, wie die des Oberstleutnants Fullriede und des Majors Medikus, die durch ihre Todesverachtung die Katastrophe verhinderten und dafür sorgten, daß die Süd-Armee in die Enfidaville-Stellung gehen konnte, ohne abgeschnitten zu werden.

Die letzte Stellung in Tunesien bot dem Angreifer alle Hindernisse, die die Natur und der Soldat sich überhaupt nur ausdenken konnten. Im Norden war eine italienische Einheit in unübersichtlichem Gestrüpp des Küstenberglandes eingesetzt. Hier sickerten amerikanische und französische Truppen fast ungehindert in die Stellungen, worauf die Führung aufgab und damit der Zusammenbruch der Nordfront und der Verlust Bizertas eingeleitet wurde. Noch vor diesen letzten Ereignissen aber konnte man im Hafen von Tunis Zeuge eines eigenartigen Vorganges werden. Während Teile der Division Hermann Görings hier ausgeschifft wurden, drängten sich am Verladekai italienische Verbände, die bereits nach Italien zurückgebracht werden sollten.

So hat in Nordafrika Feigheit und Verräterei eine leider nur zu oft verhängnisvolle Rolle gespielt. Allein es sei nicht vergessen, daß der Verrat eines Badoglio und seiner Helfershelfer bereits früher begann. Denn mit wahrhaft ehrlichem Erstaunen sah der deutsche Soldat immer wieder auf die klägliche Ausrüstung des Italieners, der mit völlig unzulänglichen Waffen einem Gegner gegenübergestellt wurde, der in der Tat nur mit den besten Waffen und den Soldaten geschlagen werden konnte, die diese Waffen auch beherrschten. In dieser Ausrüstungsfrage muß mit ein Grund für das schmähliche Versagen so mancher italienischer Verbände gesehen werden. Hinzu kam freilich, daß in diesem Heer Offizier auch derjenige wurde, der durch Geld die Möglichkeit hatte, es ohne Vorbildung zu werden.

Abscheu und Wut hat oft den deutschen Soldaten bewegt, der das Versagen dieser italienischen Führung erlebte. Immer hat er mit Stolz und Kameradschaft sich zu jenen bekannt, die tapfer an seiner Seite ihren Mann gestanden haben. Ihre Zahl ist Legion, und die Toten, die vereint mit ihren deutschen Waffengefährten in der heißen libyschen Wüste oder im grünen Tunesien ruhen, sind von Badoglio und seinen Kumpanen nicht schmählicher und schamloser verraten worden als die deutschen Soldaten.

Sowjetangriffe in Noworossijsk gescheitert

Die weitgehenden Pläne der Bolschewisten vereitelt — Schwere, für den Feind verlustreiche Kämpfe im Süden und in der Mitte der Ostfront

* **Berlin,** 14. Sept. Im Ostteil des Hafens von Noworossijsk warfen unsere Truppen am Montag die verzweifelt angreifenden Bolschewisten in erbitterten Kämpfen zurück. Mehrere zur Unterstützung der feindlichen Gegenstöße eingesetzte Panzer blieben vernichtet und ausgebrannt zwischen den Häuserruinen und zerschossenen Stützpunkten liegen. Die Versuche des Feindes, seinen gelandeten Kräften von See her Verstärkungen und Waffen zuzuführen, schlugen fehl und kosteten ihm weitere fünf Schnellboote und zahlreiche kleinere Transportflugzeuge. In der Westhälfte des Hafengeländes säuberten bayerisch-ostmärkische Gebirgsjäger, Grenadiere und rumänische Jäger den Küstenraum von den letzten Versprengten.

In dreitägigen Kämpfen vereitelten sie somit den Versuch der Bolschewisten, zur alten, südlich der Stadt liegenden Landungsstelle durchzustoßen und verhinderten die Entfaltung der starken an Land gegangenen feindlichen Kräfte durch Vernichtung ihrer westlichen und Abriegelung der nördlichen Gruppe.

Dieser Erfolg, an dem neben Grenadieren und Jägern auch Artillerie und Luftwaffe Anteil haben, ist um so höher zu bewerten, als der Feind von den Höhen südwestlich der Bucht von Noworossijsk seine Verbände durch Artilleriefeuer wirksam zu unterstützen vermochte und unübersichtliche Ruinenfelder die Verteidigung begünstigten.

Im Südabschnitt der Ostfront entbrannten besonders heftige Kämpfe im Raum von Krasnoarmeiskoje, wo allein eine angreifende deutsche Panzer-Division den Bolschewisten einen Verlust von 28 Panzern, 39 Panzerabwehrkanonen, 35 Panzerbüchsen, 70 Maschinengewehren, 70 Gefangenen und über 840 Toten zufügte, ferner südwestlich und westlich Isjum sowie südlich und westlich Charkow und zwischen den Flüssen Morskla und Psiol. Der Feind führte an diesen Abschnitten den ganzen Tag über teilweise heftige Infanterieangriffe, am Psiol setzte er auch zahlreiche Panzer ein. Alle Vorstöße wurden unter Abriegelung örtlicher Einbrüche abgeschlagen. Südwestlich Konotop wurden bei der Vernichtung feindlicher Kampfgruppen 12 Panzer und Panzerspähwagen abgeschossen. Starke deutsche Luftwaffenverbände griffen Feldstellungen, bereitgestellte Kräfte und Fahrzeugkolonnen des Feindes an. Sie vernichteten durch Bombentreffer mehrere Panzer, 18 Geschütze und weit über 150 motorisierte und bespannte Fahrzeuge.

Im mittleren Frontabschnitt entwickelten sich in dem unübersichtlichen Gelände an der Desna harte, für den Feind verlustreiche Kämpfe. Im Gegenstoß zerschlugen dabei rheinisch-westfälische Grenadiere übergesetzte bolschewistische Kräfte, die fast 100 Tote und zahlreiche Waffen auf dem Westufer zurückließen und bei ihrer Flucht über den Fluß weitere schwere Verluste hatten. An anderen Stellen wird noch erbittert gekämpft. Nördlich Brjansk und südwestlich Kirow scheiterten im Abwehrfeuer oder im Nahkampf feindliche Angriffe in Regimentsstärke. Hier vernichtete eine Infanterie-Division in zwei Tagen allein 20 Sowjetpanzer. Drei weitere wurden im Nachbarabschnitt zur Strecke gebracht.

Nördlich und südlich der Rollbahn Moskau—Smolensk führten die Bolschewisten eine Reihe örtlicher Angriffe westlich der Linie Spaß—Demensk—Jelna—Dorogobusch—Beleyj. Alle Vorstöße, mit denen sich der Feind Ausgangsstellungen für weitere Operationen schaffen wollte, scheiterten unter beträchtlichen Verlusten für den Feind. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichteten bei Luftangriffen zur Unterstützung der Heeresverbände vier Panzer, 19 Kraftfahrzeuge und zwei Munitionslager.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront verlief der Montag im allgemeinen ruhig. An der Murman-Front versuchten die Bolschewisten in Zugstärke die Motowski-Bucht zu überqueren, wurden aber vom Abwehrfeuer zur Umkehr gezwungen. Unsere Luftwaffe war an der Eismeerfront rege tätig. Kampfflugzeuge und Zerstörer griffen u. a. einen feindlichen Flugplatz auf der Fischerhalbinsel an und zerstörten durch Bombentreffer Gebäude, Startbahnen und Werkstätten.

Wellenbrecher östlich Orel

Das Ritterkreuz für Offenburger Regimentskommandeur — Major Stathers Grenadiere fingen den ersten Ansturm auf

O Oestlich Orel begann der Feind seine Offensive mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften. Drei Schützendivisionen und ein Panzerkorps rannten nach vierstündigem Trommelfeuer, unterstützt von Schlachtfliegern, mit Schwerpunkt gegen die Stellungen des von Major Heribert Stather geführten Grenadierregiments aus den deutschen Donaugauen an. Mit massierten Infanteriekräften stießen die Sowjets dem Regiment in die Flanke und drohten ein Bataillon einzuschließen und aus der Front herauszubrechen. Bei der angespannten Gesamtlage in diesem Abschnitt wäre das einem Durchbruch gleichgekommen.

Alle Verbindungen zur Division waren unterbrochen. Der 26jährige Regimentsführer mußte selbständig handeln. Er war sich klar über die Gefahr, die drohte, wenn die Front seiner Grenadiere nicht hielt. Einige Kompanien waren bereits als Verstärkung auf dem Marsch zu seinem Regiment; sie kamen eben noch rechtzeitig an. Ständig in vorderster Linie von einer Gefahrenstelle zur anderen eilend, vermochte er durch geschickten Einsatz dieser schwachen Kräfte den Einbruch abzuriegeln. Selbst, wo es nottat, mit der Waffe in der Hand kämpfend, schlug er an der Spitze der Grenadiere, die er durch sein Beispiel zu höchstem Einsatz anspornte, die unablässig gegen seine Stellung anrennenden Feindmassen ab. Zweimal wurde er in seinem Gefechtsstand durch Artillerievolltreffer verschüttet, ein Streifschuß verursachte eine schmerzhafte Kopfwunde, aber der junge Offizier gab die Führung seines Regiments nicht eine Minute aus der Hand. Seine verbissene Ausdauer und Tapferkeit wurden belohnt; er errang einen vollen, für die weitere Entwicklung der Kämpfe östlich Orel außerordentlich bedeutsamen Abwehrerfolg.

Schlagartig wurde zugegriffen

Alle Schiffe der Aegäis in deutscher Hand — Italiener vernichteten die Bilder ihres Königs

Von Kriegsberichter Hanns-Heinz Schultze

PK. **Bei der Kriegsmarine,** im September 43. Die Entwaffnung der italienischen Soldaten, die Besetzung und Uebernahme der Dienststellen der Kriegsmarine in der Aegäis ist ohne wesentliche Zwischenfälle verlaufen. Die Nachricht von dem Verrat der Regierung Badoglio hatte wie eine Bombe eingeschlagen. Aber die deutsche Führung ergriff sofort die Initiative und handelte entschlossen. Ueberall wurde schlagartig zugegriffen, um eventuelle Sabotage oder Widerstand zu verhindern. So spielte sich alles reibungslos ab, die italienischen Soldaten waren zum Teil noch ahnungslos über die Wendung der Dinge.

Wir erlebten viele erschütternde Beispiele, wie die Italiener angesichts der für sie unfaßbaren Tatsache seelisch zusammenbrachen. Ein Posten, der erst von uns erfuhr, was sich ereignet hatte, wollte es anfangs nicht glauben. Er sei ein alter Faschist, so sagte er. Dieser Verrat sei die tiefste Erniedrigung der italienischen Nation, und er werde, wenn ihm die Möglichkeit geboten sei, mit den Deutschen weiterkämpfen, um zu seinem Teil die Schande zu löschen. Als eine Marinekraftfahrkompanie eine italienische Kraftfahrabteilung übernahm, kam ein Offizier auf uns zu und fragte, ob wir nicht einen Weg wüßten, wie er Soldat in der deutschen Wehrmacht werden könne. Er sei in Rußland verwundet worden, sein Bruder sei auf Sizilien gefallen, und er halte es für seine Pflicht, die Sache des faschistischen Italien mit der Waffe zu vertreten.

Das ist die Haltung eines großen Teils der italienischen Soldaten im griechischen Raum: Sie können den Verrat nicht fassen und wollen ihn nicht mitmachen. Weinend gingen die Kommandanten von ihren Booten, mit Tränen in den Augen lieferten die Soldaten ihre Waffen ab. Sie wundern sich nur über das korrekte Verhalten der Deutschen, und wutentbrannt vernichteten sie die Bilder des hinterhältigen Königs.

Aber es hat auch andere gegeben, die versucht haben, unter der griechischen Zivilbevölkerung unterzutauchen, nachdem sie ihre Uniform verkauft hatten. Sie sind jedoch in der Minderzahl, ebenso wie die, die ihre Waffen auf dem schwarzen Markt an den Mann bringen wollen — der deutsche Befehlshaber hat den Waffenverkauf unter Todesstrafe gestellt — und die ihre Schreibmaschine vor der Uebergabe zertrümmerten, Büromaterial und Ausrüstungsgegenstände den Schleichhändlern gaben.

Die deutsche Wehrmacht hat schnell und entschlossen zugegriffen. Nennenswerte Schäden sind nicht entstanden. Die italienische Führung hat sich im allgemeinen loyal verhalten. Schon tun deutsche Besatzungen Dienst auf einstigen italienischen Einheiten, sie machen sich mit den Waffen und Maschinen vertraut.

So ist der Verrat Badoglios im ägäischen Raum völlig gescheitert. Der Dolchstoß ist mißlungen, die kritischen Tage sind unblutig verlaufen. Die italienischen Soldaten mit aufrechter Gesinnung sind empört über die Schmach, die man ihnen zugefügt hat. Sie brennen darauf, den Kampf für ihre Heimat an der Seite Deutschlands weiterzuführen.

Algier fühlt sich übergangen

Auch de Gaulle wollte den Kapitulationsvertrag mit Badoglio unterzeichnen

J. B. **Vichy,** 14. Sept. Nach den anglo-amerikanischen Kapitulationsverhandlungen mit Badoglio scheint es, daß de Gaulle als Chef der französischen Emigranten, gestützt auf die Anerkennung Moskaus, eine grundsätzliche Entscheidung in der Behandlung der anglo-amerikanischen „Bundesgenossen" erzwingen will. Er wird zweifellos keinen Erfolg haben, aber trotzdem ist die Angelegenheit interessant, weil sie Einblicke hinter die Kulissen der sogenannten „Alliierten" gewährt.

Der Kapitulationsvertrag Badoglios trägt die Unterschriften Washingtons, Londons und Moskaus. Nach dem, was wir von den Absichten unserer Gegner wissen, ist das ganz in der Ordnung, denn es wurde oft genug versichert, im Falle des anglo-amerikanischen Sieges werde das Schicksal der Welt ausschließlich von Washington, London und Moskau entschieden. De Gaulle und seine Mitarbeiter in Algier, die die Interessen Frankreichs im Feindlager zu vertreten behaupten, erklären jedoch, die Sache sei durchaus nicht in Ordnung. Frankreich sei als gleichberechtigter „Bundesgenosse" in den Krieg eingetreten, und deshalb gehöre seine Unterschrift, also die Unterschrift Algiers, auch unter den Vertrag mit Badoglio. Es sei schon ein schwerer Verstoß gegen das Prinzip der „Bundesgenossenschaft", daß Algier weder zu den Vorverhandlungen zugezogen, noch überhaupt von der Angelegenheit verständigt worden sei. In diesem Sinne hat Algier in Washington und London „protestiert" und Aufklärung darüber verlangt, warum die Rechte Algiers in so flagranter Weise in einer derartig wichtigen Angelegenheit, „die die Interessen Frankreichs unmittelbar berührt", mißachtet worden seien.

Washington und London haben den Protest Algiers bis jetzt unbeantwortet gelassen, was de Gaulle am Montag veranlaßte, noch deutlicher zu werden. In Begleitung seines Mitarbeiters Catroux hielt er in Oran vor der Presse einen Vortrag, der einzig diesem heiklen Thema gewidmet war. Er versuchte dabei, das Alleinentscheidungsrecht, das sich Roosevelt und Churchill anmaßen, dadurch anzufechten, daß er an die vor dem Krieg bestehenden Verträge erinnerte, die Frankreich gewissenhaft durchgeführt habe. Er lieferte eine genaue Bilanz der „Leistungen und Opfer Frankreichs für die Bundesgenossen", die mit dem 3. September 1939, also der Kriegserklärung, beginnt und mit den Bemühungen und mehr noch den Absichten der Emigranten endet.

Boliviens Kabinett zurückgetreten

rd. **Lissabon,** 14. Sept. Nach Meldungen aus La Paz hat am Dienstag das bolivianische Kabinett dem Staatspräsidenten seinen Gesamtrücktritt eingereicht. Die Regierung, die seit November 1942 amtiert, hatte bereits Ende August ihren Rücktritt erklärt, der aber vom Staatspräsidenten nicht angenommen wurde. Es liegen bisher noch keine Meldungen darüber vor, ob Präsident Penaranda bereits den Auftrag zu einer Regierungsbildung erteilt hat.

Hohe Auszeichnungen für zwei Hauptwerkmeister

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für vorbildliche Leistungen in einer Panzerwerkstattkompanie

DNB. **Führerhauptquartier, 14. Sept. Der Führer verlieh am 13. 9. 1943 das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an die Heeres-Hauptwerkmeister Anton Sextl und Wilhelm Benoit.**

Außerordentlich sind bei den schweren Schlachten im Osten neben den Anforderungen, die an die kämpfenden Truppe gestellt werden müssen, insbesondere bei den Panzertruppen die Aufgaben der Werkstattkompanien. Nunmehr hat der Führer die Leistungen dieser Männer anerkannt, indem er zwei von ihnen, die auf ihrem Gebiet hervorragend gearbeitet haben, mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern ausgezeichnet hat.

*

Heeres-Hauptwerkmeister Anton Sextl aus Ingolstadt von der Panzerwerkstatt-Kompanie eines fränkischen Panzerregiments hat sich bereits in Polen und Frankreich und während des gesamten Ostfeldzuges durch sein großes Können und seinen nie versagenden Arbeitseifer besonders hervorgetan. Im Winterfeldzug 1941/42 mußte die Werkstattkompanie unter besonders schwierigen Umständen arbeiten. Oft standen die Männer, und Heereshauptwerkmeister Sextl stets mitten unter ihnen, vom Morgengrauen bis in die Nacht bei 30 bis 50 Grad Kälte im Freien an ihren Geräten. Eines Nachts kam um 22 Uhr der Befehl zum Abrücken für den anderen Morgen. 17 beschädigte Panzer standen noch vor der Werkstatt. Die Nacht hindurch arbeitete Sextl mit seinen Leuten, und als am nächsten Morgen abgerückt wurde, waren sämtliche 17 Panzer wieder in Ordnung. Nicht ein einziger mußte gesprengt und dem Feind überlassen werden. Damals erhielt er das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern.

Auch bei den Kämpfen seiner Division im Juli 1943 arbeitete Sextl wieder unermüdlich Tag und Nacht. Kleinere Schäden wurden an Ort und Stelle auf dem Schlachtfeld behoben, daneben mußten auf 140 Stellen Panzer zu größeren Instandsetzungsarbeiten in die Werkstattkompanie eingeschleppt werden, 65 000 Kilogramm Ersatzteile mußten eingebaut werden, aber oftmals waren Ersatzteile nicht zur Hand. Der Hauptwerkmeister stellte diese Ersatzteile mit den immerhin primitiven Mitteln einer Feldwerkstatt selbst her. In schwierigen Fällen, wenn seine Mannen nicht mehr weiter wußten, stand er persönlich an der Drehbank und führte die kompliziertesten Arbeiten aus. So gelang es ihm, selbst in 21 Fällen, in denen die Panzer eigentlich hätten in die Heimat abtransportiert werden müssen, die Instandsetzungsarbeiten im Feld durchzuführen und die Kampfwagen dadurch in kürzester Zeit wieder einsatzbereit abzuliefern. Heeres-Hauptwerkmeister Anton Sextl wurde am 26. Juli 1904 als Sohn des Oberbahnmeisters Josef S. in Ingolstadt geboren.

„Die Panzer müssen schnell aus der Werkstatt und trotzdem müssen sie nach jeder Instandsetzung wieder neu sein." — Das ist das Motto des Heeres-Hauptwerkmeisters Wilhelm Benoit aus Dortmund von der Werkstattkompanie eines schlesischen Panzer-Regiments. Und nach diesem Grundsatz handelt er allen voran selbst. Solange noch ein Mann in der Werkstatt arbeitet, ist Benoit dabei. Und jede Arbeit, wie schwer sie auch ist, kann er seinen Männern selbst vormachen.

Als Ende Januar 1942 die Front in seinem Divisionsabschnitt verlegt wurde, standen 35 schadhafte Panzer in und vor der Werkstatt. Bei der Räumung hatte Heeres-Hauptwerkmeister Benoit in vorbildlicher Arbeit alle 35 Kampfwagen instandgesetzt, so daß sie alle geborgen werden konnten. Mit dem letzten deutschen Soldaten verließ er dann selbst seine Werkstatt.

Damals wie auch jetzt während der schweren Kämpfe in den letzten Monaten war es das Verdienst Benoits, daß sein Regiment immer über eine ausreichende Zahl einsatzfähiger Panzer verfügte. Ebenso wie Sextl, hat auch er häufig Schäden, die als Totalausfälle anzusehen waren und für deren Beseitigung die Werkstattkompanie nicht eingerichtet war, in geschickter Improvisation sofort ausgebessert und anstatt nach Wochen und Monaten konnte die Truppe bereits nach wenigen Tagen wieder über ihre Panzer verfügen. Heeres-Hauptwerkmeister Wilhelm Benoit wurde am 26. Juni 1901 in Dortmund geboren.

Kurz gesagt:

In Paris wurden am Montagvormittag die Hochschulwochen des Berufsförderungswerkes der Deutschen Wehrmacht eröffnet. Diese für die Soldaten in Frankreich erstmalig geschaffene Einrichtung dient dem Zweck, den jungen Akademikern und Lernbeflissenen im Waffenrock einen Einblick in die Fachgebiete ihres Studiums zu geben. Dozenten der Universitäten Frankfurt, Freiburg i. Br., Göttingen, Heidelberg und Straßburg und der Technischen Hochschulen in Darmstadt und Karlsruhe haben sich diesem Werk der Soldatenbetreuung zur Verfügung gestellt und werden außer in Paris auch in zahlreichen anderen französischen Städten Tageskurse für besondere Fachgebiete abhalten.

Staatssekretär Dr. Tiso sprach am Sonntag beim Erntedankfest in Studen-Teplitz und ging besonders auf die Interessen der Landwirtschaft und die allgemeine Versorgungslage der Slowakei ein.

Ein neues Kontingent französischer Freiwilliger zum Kampf gegen den Bolschewismus hat am Montag die Kaserne von Versailles verlassen, um sich an die Ostfront zu begeben.

19 italienische Schiffe beschlagnahmte die japanische Militärbehörde in den verschiedensten Häfen Ostasiens. Es handelt sich hierbei um 12 Transportschiffe von insgesamt 46 000 Tonnen und sieben kleinere Kriegsfahrzeuge.

Die schottische Kohlenförderung wird am Ende dieses Jahres um 6 Millionen Tonnen jährlich unter die Produktion von 1939 fallen.

Chatel und Boisson, die ehemaligen Generalgouverneure von Algier und Französisch-Westafrika, wurden nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes pensioniert.

Zum neuen Botschafter Portugals in London wurde Don Domingos de Sousa Holstein Beck, Graf von Povoa und Herzog von Palmela, ernannt.

Das Kaiserreich Mandschukuo begeht am 15. September den elften Jahrestag der Anerkennung durch Japan.

Präsident Roosevelt hat nach einer Meldung aus Washington der zur Zeit in Columbien (Staat Ohio) tagenden zionistischen Judenvereinigung ein Glückwunschschreiben gesandt.

Der Bahnhof von Philadelphia wurde am Sonntag durch ein Großfeuer zum Teil zerstört. Die Flammen vernichteten mehrere Gebäude, sechs Waggons und das Reisegepäcklager, wo sich zur Zeit des Brandes etwa 1500 Koffer und Gepäckstücke befanden. Bei den Löscharbeiten wurden 100 Personen verletzt.

Der Plan eines Irren

Schleswig-Holstein soll anglo-amerikanischer Besitz werden

* **Stockholm,** 14. Sept. Was in den Hirnen gewisser „Weltbeglücker" herumspukt, davon gibt uns der Londoner Korrespondent der „Goeteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" eine Vorstellung. Danach hat der norwegische Nationalökonom Professor Keilhau, der sich den Staub seiner Heimat von den Füßen geschüttelt hat und sich nun mit dem übrigen norwegischen Emigrantenklüngel von den Brosamen nährt, die vom Tische seiner Herren in London fallen, in einem Artikel in der in London erscheinenden „Norsk Tidende" den Vorschlag gemacht, daß Schleswig-Holstein zum gemeinsamen Besitz der anglo-amerikanischen Mächte gemacht und in „Cimbria" umgetauft werden soll. Dann soll ein internationaler militärischer Verband dorthin gelegt werden, um auf diese Weise die Garantie zu schaffen, daß Deutschland keinen dritten Weltkrieg inszeniere.

Offenbar handelt es sich bei Keilhau um einen Emigranten, der an fortgeschrittener Gehirnerweichung leidet.

Ueber 34 Millionen

Das Ergebnis der 2. Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz

* **Berlin,** 14. Sept. Die am 21. und 22. August als letzte Sammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz 1943 durchgeführte 2. Straßensammlung hatte ein vorläufiges Ergebnis von 34 327 926,60 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 29 328 418,77 Reichsmark aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 4 999 507,83 RM., das sind 17 v. H.

Wegen Feindbegünstigung hingerichtet

* **Düsseldorf,** 14. Sept. Am 7. September 1943 ist der 27jährige Pianist Karl Robert Kreiten aus Düsseldorf hingerichtet worden, den der Volksgerichtshof wegen Feindbegünstigung und Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt hatte.

Kreiten hat durch übelste Hetzereien, Verleumdungen und Uebertreibungen eine Volksgenossin in ihrer treuen und zuversichtlichen Haltung zu beeinflussen versucht und dabei eine Gesinnung an den Tag gelegt, die ihn aus der deutschen Volksgemeinschaft ausschließt.

Zum Tode verurteilt

* **Berlin,** 14. Sept. In Anbetracht der feindlichen Terrorangriffe ergab sich die Notwendigkeit zu vermehrtem und verstärkten Ausbau der Luftschutzkeller. Wer sich an diesen zum Schutze der Zivilbevölkerung durchgeführten Arbeiten unrechtmäßig zu bereichern sucht, muß als Verbrecher verwerflichster Art bestraft werden.

Das Sondergericht des Landgerichts Berlin hatte sich kürzlich auf Grund einer Anzeige des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt mit einem solchen Fall zu befassen. Der Bauunternehmer Mitschke aus Berlin hatte in den Abrechnungen über den Luftschutz-Kellerausbau fingierte Arbeiter und Firmen sowie Beträge über nicht geleistete Lohnstunden und nicht gelieferte bzw. nicht verbaute Materialien wissentlich falsch aufgeführt. Der Baubearbeiter Voigt hatte sich dabei der passiven Bestechung und durch fahrlässige Bescheinigung von Tagelohnzetteln mitschuldig gemacht.

Das Sondergericht des Landgerichts Berlin verurteilte den angeklagten Bauunternehmer und dessen früheren Teilhaber Priebe zum Tode; der Bauarbeiter wurde mit einem Jahr neun Monaten Zuchthaus bestraft.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Karlsruher Künstler ganz vorn ...

Ein neues Beispiel der Einsatzbereitschaft und des Improvisationstalents junger Karlsruher Künstler auf Fronttournee geht aus einem Dankschreiben hervor, das der junge, aus Karlsruhe stammende Unteroffizier Werner Idler, zuletzt Kapellmeister am Stadttheater Görlitz, von dem Beauftragten einer im Südabschnitt der Ostfront stehenden Infanteriedivision erhielt.

Unteroffizier Idler war künstlerischer Leiter der Frontbühne „Kanth" und hat es verstanden, durch restlosen Einsatz seiner Person unter den einfachsten Voraussetzungen und unter schwierigen Verhältnissen ein geschlossenes Ensemble zu schaffen und mit diesem Ensemble in unermüdlicher Kleinarbeit mehrere gut ausgefeilte und auf beachtlicher künstlerischer Höhe stehende Vorstellungen herauszubringen. Diese Vorstellungen, die zum Teil in vorderster Linie, nur wenige hundert Meter hinter der kämpfenden Front stattfanden, haben bei allen Angehörigen der erwähnten Division vollen Anklang gefunden und, wie auch aus anderen Dankschreiben hervorgeht, vor allem den Kampftruppen Stunden der Freude, Erholung und Entspannung geschenkt.

Neben dem eigentlichen Programm veranstaltete die Frontbühne unter Leitung von Unteroffizier Idler verschiedene Wunschkonzerte, deren Erlös für das Kriegswinterhilfswerk bestimmt war. Anfang des vergangenen Monats konnte Unteroffizier Idler anläßlich seines Urlaubs die Spenden in Höhe von 15 586 Reichsmark an Gauleiter Hanke in Breslau übergeben.

*

Mit dem EK. II wurden Gefreiter Hans Maier, Langenacker Straße 12, sowie Gefr. Kurt Haas, Wolfartsweierer Straße 4, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde Unteroffizier Willi Wolf, Sachsenstraße 8, sowie Obergefreiter Karl Haiderer, Lammstraße 7b, ausgezeichnet.

Hauptmann Wolf Kröger, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Artillerie-Regiment, Schützenstraße 21, hat nicht, wie zunächst bekanntgegeben, den Tod gefunden, sondern geriet in englische Gefangenschaft.

Im Großen Haus des Badischen Staatstheaters findet heute als erste Vorstellung der Mittwoch-Stamm-Miete um 18 Uhr die Eröffnungsvorstellung des Schauspiels mit Hölderlins „Tod des Empedokles" in der Gastinszenierung von Paul Smolny, Leipzig, statt. Die Titelrolle spielt Paul Hierl. Morgen geht als erste Vorstellung der Donnerstag-Stamm-Miete um 18 Uhr in der Inszenierung von Hans Herbert Michels das romantische Lustspiel „Die Freier" von Eichendorff mit der Musik von Cesar Bresgen in Szene.

Im Kleinen Theater gelangt heute um 18 Uhr Lehárs Operette „Das Land des Lächelns" mit der neuverpflichteten Soubrette Vera Diedrich als „Mi" zur Aufführung.

Seinen 80. Geburtstag begeht heute Oberfinanzrat a. D. Dr. Kaiser, Südendstr. 40, in seltener geistiger und körperlicher Frische. In verschiedenen Staatsämtern tätig, kam er zuletzt zur Badischen Staatsschuldenverwaltung, die er auch einige Zeit leitete. Nach seinem Uebertritt in den Ruhestand nahm Dr. Kaiser als Vorsitzender des Kleinrentner-Bundes Karlsruhe die Belange der Inflationsopfer wahr und betätigte sich als Vorstand des Bachvereins.

Das Schneiderhan-Quartett Wien, eines der führenden Streichquartette Deutschlands, eröffnet den Zyklus der 5 Beethoven-Abende, an welchen sämtliche 16 Streichquartette dieses Genius deutscher Tonkunst zur Aufführung kommen sollen, morgen Donnerstag, dem 16. Sept., abends 18.15 Uhr im Friedrichshofsaal mit dem A-dur-Quartett Op. 18 Nr. 5, dem f-moll-Quarttet Op. 95 und dem F-dur-Quartett Op. 59 Nr. 1 (I. Rasoumowski-Quartett). Platzmieten und Einzelkarten sind im Vorverkauf und an der Abendkasse erhältlich.

Zum außerplanmäßigen Professor ernannt wurde der zur Zeit im Heeresdienst stehende Dozent Dr. Ing. habil. Heinrich Rotzbach für das Fach Mathematik in der Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungsfächer der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Anny Dieninghoff aus der Gesangsklasse der Staatlichen Hochschule für Musik unter Leitung von Prof. Johannes Willy wurde als Lehrkraft für Sologesang an das Städt. Konservatorium in Kaiserslautern verpflichtet.

Im Gloria und Rex läuft zur Zeit der Märchenfilm „Schneewittchen und die sieben Zwerge", dazu der lustige Kasperlfilm: „Die Zauberkiste".

Verstärkter Kriegseinsatz der Jugend

Ein Blick über den Winterdienstplan 1943/44 der Hitler-Jugend

Die Reichsjugendführung hat jetzt den Winterdienstplan 1943/44 für die Hitler-Jugend herausgegeben. Der Pflichtdienst im Rahmen der Jugendienstpflicht für die 10- bis 18jährigen und der freiwillige Dienst haben einen weiteren Ausbau nach dem Motto erfahren: „Im Kriegseinsatz kann jeder etwas leisten! Nicht zusehen, sondern zupacken wollen unsere Jungen und Mädel". Bei dem hiermit schon angedeuteten verstärkten Einsatz der Jugend für kriegswichtige Aufgaben im Rahmen des HJ.-Dienstes und des HJ.-Kriegseinsatzes soll noch mehr als bisher mit Elternhaus und Schule zusammengearbeitet werden. Die Standortdienststellen der HJ. haben sich hierfür, wie überhaupt als Zentralen des örtlichen Kriegseinsatzes bewährt. Soweit sie noch nicht bestehen, sollen sie darum mit Nachdruck errichtet werden.

In den ersten Monaten des Winterhalbjahres wird das Spielzeug-Wettrüsten für das Kriegs-WHW., dessen Höhepunkt wieder die Weihnachtsmärkte sind, in der Dienstgestaltung weiten Raum einnehmen. Es wird eine Leistungssteigerung nach Menge und Güte erstrebt. Ferner wird die Jugend zur Unterstützung der Aktion „Entrümpelung von Wald und Flur" beitragen. Die HJ.-Landeinheiten werden beim Zusammentragen bzw. Vergraben des in Wald und Flur herumliegenden Altmaterials mithelfen. Die näheren Anweisungen erfolgen örtlich. Gleichzeitig werden die Einheiten in Stadt und Land über die Reinhaltung von Wald und Flur belehrt.

Neben dem vielseitigen und so erfolgreich schon bisher verlaufenen Kriegseinsatz der Jugend sollen die Maßnahmen der zusätzlichen Erziehung und gesundheitlichen Kräftigung nicht zu kurz kommen. Gerade mit Rücksicht auf die Belastungen, die der Krieg mit sich bringt, ist die körperliche Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend zu erhalten, besonders der männlichen Jugend, die sich für den späteren Wehrdienst vorbereitet. Die Dienstpläne enthalten dementsprechend Pflichtdienste für Leibesübungen und Wehrertüchtigung. Freiwillige Sportdienste werden zusätzlich angesetzt. Auf der Forderung „Jeder Deutsche ein Schwimmer" wird bestanden. In den Standorten werden in der Zeit zwischen dem 12. und 26. September die Herbstsportfeste stattfinden.

Auch die Luftschutzunterweisungen und der HJ.-Einsatz bei Luftangriffen werden im Winterdienstplan besonders beachtet. Eines der Pflichtdienstthemen, schon vom 10. Lebensjahre ab, lautet: „Verhalten während und nach Fliegerangriffen". Andere kriegswichtige Belehrungsthemen des Winterplans beschäftigen sich mit der Energieeinsparung, mit dem Sparen überhaupt, sowie, für die Landjugend, mit der Ablieferung der Erzeugnisse für die Kriegsernährung und den Aufgaben der Maschinenpflege sowie der Sauberkeit in Küche und Haus.

Dazu kommen allgemeine Erziehungsthemen wie, für die 10- bis 13jährigen „Sei höflich und bescheiden" oder für die 14- bis 18jährigen Jungen „Sei tapfer und ritterlich" bzw. diese Mädchenaltersstufen „Habt fröhliche Herzen und helfende Hände". Durch Neuordnung des Erfassungswesens, wobei für alle Jugendlichen Jugendstammblätter angelegt werden, wird die Voraussetzung für planvollen und lückenlosen Einsatz der ganzen Jugend gegeben. Einer der Hauptgrundsätze des Winterdienstplanes ist die Vermeidung von Ueberlastungen der Jugend und die Rücksichtnahme bei der Dienstdauer auf die Luftkriegslage.

Vielseitiger Spielplan der Badischen Bühne

Die Vorschau auf die neue Spielzeit — Klassiker und moderne Autoren in buntem Wechsel

Gerade während des Krieges hat das Unternehmen einer Wanderbühne keinen leichten Stand. Trotzdem hat die Badische Bühne unter ihrem Intendanten Dr. Köppler in der vergangenen Spielzeit ihre Aufgabe, alle oberrheinischen Orte, die von den Abstechern der Theater unserer Hauptstädte nicht erreicht werden können, zu betreuen, durch einen lebendigen Spielplan erfüllt.

Auch der neue Spielplan läßt erkennen, daß der Intendant der Badischen Bühne auf diesem von ihm beschrittenen Weg weitergeht. Am 18. September wird die neue Spielzeit mit einer Aufführung von Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung" in Bruchsal eröffnet werden. Die Kostümklasse der Karlsruher Theaterakademie hat zu dieser Aufführung die gesamten Kostüme entworfen und angefertigt. Auch bei anderen Aufführungen wird Intendant Köppler diesen jungen Theaterkräften Gelegenheit geben, ihr Können in der Praxis vom Entwurf und Einfärben der Stoffe bis zur Anfertigung der einzelnen Kostüme unter Beweis zu stellen. Auch auf darstellerischem Gebiet erhofft sich Intendant Köppler aus der Zusammenarbeit mit anderen Bühnen eine Bereicherung seines Spielplanes. So hat er gemeinsam mit Heidelberg und Nürnberg Hans Kroneck als Charakterkomiker und Spielleiter, mit der Württembergischen Landesbühne in Eßlingen Fritz Leo Liertz als ersten schweren Charakterdarsteller und Spielleiter engagiert. Ferner wird Elfriede Paust auch in dieser Spielzeit als Gast der Badischen Bühne auftreten.

Auf dem Spielplan, der immer gleichzeitig die Aufführung zweier sich einander ergänzender Werke vorsieht, steht zunächst die Komödie „Frauendiplomatie" von H. E. Forell und Shakespeares schon erwähnte „Der Widerspenstigen Zähmung".

Danach bringt die Badische Bühne Lessings „Emilia Galotti" zusammen mit „Das Ferienkind" von E. Nuß, während gleichzeitig mit Goethes „Iphigenie" Helwigs „Flitterwochen" auf dem Spielplan stehen. Das vierte Aufführungspaar ist weiter Kleists „Zerbrochener Krug" und J. Brauns „Die Sonntagsfrau", an das sich als letztes Paar P. Apels „Der goldene Dolch", ein Drama aus dem Japanischen, und Rösslers „Karl III. und Anna von Oesterreich" anschließt. Als Beitrag zu Emil Götts 80. Geburtstag wird die Badische Bühne seine „Mauserung" aufführen.

In 330 Aufführungen werden diese Werke wieder durch das ganze Land am Oberrhein all denen gebracht werden, die sonst nie Gelegenheit hätten, gutes Theater zu sehen. Damit erfüllt die Badische Bühne eine wertvolle kulturpolitische Aufgabe. Ilse Röhrdanz.

Neue Fernlehrgänge für die Meisterprüfung

Die Vorbereitung auf dem theoretischen Teil der Meisterprüfung erfolgt im Kriege in steigendem Maße auf dem Wege des Fernunterrichts. Die Abteilung Handwerk der Reichswirtschaftskammer hat die Kreishandwerkerschaften angewiesen, die sich zur Meisterprüfung vorbereitenden Gesellen auf den Fernunterricht des Handwerks aufmerksam zu machen. Am 1. Oktober beginnt ein neuer Fernlehrgang „Vorbereitung auf die Meisterprüfung".

Vom Staatstechnikum Karlsruhe

Im April 1943 wurde das 130. Studienhalbjahr der Anstalt mit 248 Studierenden eröffnet. Darunter befanden sich 121 Neueintretende. Die fünf Fachrichtungen waren wie folgt besucht: Die Hochbau-Fachrichtung von 39 Studierenden, die Tiefbau-Fachrichtung von 32 Studierenden, die Vermessungstechnische Fachrichtung von 29 Studierenden, die Maschinenbau-Fachrichtung von 90 Studierenden, die Elektrotechnische-Fachrichtung von 58 Studierenden.

Es wurden geführt: 5 Vorbereitungssemester und 20 Fachsemester.

Von den 248 Studierenden des Berichtshalbjahres waren 244 deutsche Staatsangehörige, davon 150 aus Baden. Der Lehrkörper der Anstalt setzte sich aus insgesamt 72 Mitgliedern zusammen, einschließlich des beamteten Direktors.

Große Deutsche in einer Vortragsreihe des Volksbildungswerkes

Im 5. Kriegswinterhalbjahr des Deutschen Volksbildungswerks beginnt am Donnerstag, 16. September, 19.30 Uhr, im Künstlerhaus (Haltestelle Karlstor, Eingang Sophienstraße) eine Vortragsreihe „Große Deutsche, ihr Leben und ihre Leistung". Den Auftakt bildet „Unser Mozart", ein Vortrag von Luise G. Bachmann (Salzburg) mit farbigen Bildern und Musikbeiträgen. — Mit Goethe beschäftigen sich zwei andere Vorträge; Emil Engelhardt (Allensbach): „Goethe und das Reich" am 7. Dezember, und Prof. Ungerer (Karlsruhe): „Goethes zeitliche Sendung und ihr überzeitlicher Gehalt" im Januar. — Ueber Kopernikus und den Weg von seiner Leistung bis zu unserer Zeit spricht Professor Dr. Franz Wolf (Karlsruhe). (Die Vorträge von Prof. Ungerer und Prof. Wolf werden gemeinsam mit dem NSD. Dozentenbund der Technischen Hochschule durchgeführt.) — Von Friedrich Nietzsche entwirft Prof. Dr. Josef Brecht (Heidelberg) ein Bild. — An historischen Köpfen wird Karl der Große von Prof. Dr. Hermann Heimpel (Straßburg) und Friedrich Barbarossa von Prof. Dr. Eugen Bresch (Karlsruhe) dargestellt.

Meisterabend froher Unterhaltung

Wieder hat die NSG. „Kraft durch Freude" ein großes Unterhaltungsprogramm für die Festhalle verpflichtet, das vom Freitag, dem 17. bis Montag, dem 20. September, jeweils 19.30 Uhr, zur Durchführung gelangt.

Eine Reihe von Artisten aus verschiedenen Ländern Europas hat sich für diesen Abend zusammengefunden. An ihrer Spitze eine kleine Gruppe französischer Musiker, die unter ihrer Leiterin Claudine den musikalischen Teil des Programms übernommen haben.

Es wirken weiterhin mit: der Täuschungskünstler Allan, die 5 Rays, die arabischen Springer, 4 Grip, die Wurftanzsensation, das außergewöhnlich gute französische Tanzpaar Myrio und Desha, die 3 Jamna, der akrobatische Kautschukakt, und Peppino, der Parodist. Den Funken fröhlichen Humors läßt Hermy Heinlein, die deutsche Ansagerin, durch das ganze Programm sprühen.

Es empfiehlt sich, rechtzeitig Karten, die zum Preise von RM. 1.— bis RM. 4.— auf der KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40a, erhältlich sind, zu lösen.

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. **Ettlingen.** Der Postsportverein Ettlingen trat am letzten Sonntag mit drei Mannschaften auf dem Platze an der Jahnwiese gegen den Turnverein Grötzingen zur ersten Verbandsrunde im Handball an. Die Ergebnisse sind folgende: DJ.-Klasse gegen DJ.-Klasse Grötzingen 0:11, HJ.-Klasse B gegen HJ.-Klasse B Grötzingen 10:5, HJ.-Klasse A gegen HJ.-Klasse A Grötzingen 4:11. Im Spiel der HJ.-Klasse B zeichnete sich bei Ettlingen besonders der hervorragende Mittelstürmer Kalmbach aus, auf dessen Konto in der Hauptsache der Sieg zu setzen ist. — Bei den in Straßburg durchgeführten Vergleichskämpfe Baden gegen Elsaß im Kegeln war auch der Postsportverein mit der Mannschaft Ehrle, Gärtner, Jurestzky, Pöhlmann, Reimling und Schmitt vertreten. Diese Mannschaft errang insgesamt 1925 Holz und schnitt von den badischen Teilnehmern am besten ab. Besonders Ehrle war auf der Höhe und erzielte allein 344 Holz. Es ist erfreulich, daß unsere Sportler so schöne Erfolge erringen.

Etzenrot. Am Freitag, dem 17. 9., zeigt die NS.-Gaufilmstelle den Film „Die Kellnerin Anna".

H. **Leopoldshafen.** Beim Obstabmachen stürzte der Maurer Karl Leger vom Baum und zog sich außer einen Armbruch auch innere Verletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus eingewiesen werden. — Im Alter von 71 Jahren ist der Wagnermeister Friedrich Stern von hier nach schwerer Krankheit verstorben. Der Verstorbene war ein fleißiger und tüchtiger Handwerksmeister. Er wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebettet.

Ettlingenweier. Am vergangenen Sonntag hatte die Jugend-Handballmannschaft des Turnvereins Ettlingenweier den Turnverein Malsch zu Gast. Nach überlegenem, jedoch zähem Kampfe siegte unsere tapfere Mannschaft mit 9:7 Toren.

M. **Jöhlingen.** Heute Mittwochnachmittag 14 Uhr findet in der Schulküche ein Schaukochen statt, wozu die ganze Einwohnerschaft eingeladen ist. Gleichzeitig werden Obstspenden für Lazarette angenommen. — Die Anmeldungen für den ab 20. September laufenden Gesundheitspflegekurs werden bis spätestens 16. September entgegengenommen. Der Kurs umfaßt 12 Lehrabende, die manches Wissenswerte bringen werden. Näheres ist aus den Anschlägen zu entnehmen.

Umschau am Oberrhein

Tagung des Landesverbandes für Weinbau
Eine Ansprache von Landesbauernführer Engler-Füßlin

Kolmar. Sonntagnachmittag fand hier eine Versammlung des Landesverbandes für Weinbau e. V. statt. Sie stand unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden, Kreisbauernführers Göring. Die Tagung hatte einen erfreulich guten Besuch von Winzern des ganzen Reblandes aufzuweisen. — Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Landesbauernführers Engler-Füßlin. Der Landesbauernführer fand eingangs seiner Darlegungen besonders anerkennende Worte für die Aufbauarbeit der leitenden Männer und der Pioniere des elsässischen Weinbaus in den Jahren nach 1918. Im Konkurrenzkampf gegen die französischen Weine wuchs im Elsaß ein Qualitätsweinbau heran, der sich heute sehen lassen kann. Im deutschen Weinbau nehme der elsässische Weinbau einen sehr beachtlichen Platz ein. Es werde der Augenblick kommen, wo der Weinbau in der deutschen Wirtschaft den ihm zustehenden Platz auch tatsächlich einnehmen werde. Die Erfordernisse des Krieges bedingten eine tapfere und treue Pflichterfüllung auch der Winzer. Den elsässischen Winzern gab der Redner den guten Rat mit auf den Weg, auch in Zukunft fest auf dem Qualitätsweinbau zu verharren.

erfaßt würden.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach der Geschäftsführer des Landesverbandes, Engelhardt, über die Beschaffung der Betriebsmittel für die Winzerbetriebe. Weinbauinspektor Sick-Kolmar erläuterte die Herbstaussichten für 1943. Der Redner legte abschließend den Winzern besonders ans Herz, der Ernte 1943 eine gute Kellerbehandlung angedeihen zu lassen.

Der Geschäftsführer des Weinwirtschaftsverbandes Baden, Fischer, verbreitete sich darauf im einzelnen über die Erfassung der diesjährigen Ernte. In diesem Zusammenhang gab er auch neue Bestimmungen einschlägiger Art bekannt. Die Erfassung wird in diesem Jahre in die Hände der Kreisbauernschaften gelegt. Die Winzer werden ihre Angaben einer örtlichen Kommission zu machen haben, die diese jederzeit nachprüfen kann. Im Interesse der Winzer wie der Verbraucher liege es, wenn alle Weinmengen in diesem Jahre voll erfaßt würden.

Neustadt a. d. W. (Lastkraftwagen gegen eine Mauer. — Ein Toter.) In der Nähe von Meckenheim kam ein Lastkraftwagen ins Schleudern und schlug mit großer Wucht gegen eine Mauer. Der 17jährige Hermann Hornung aus Pirmasens erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Einige weitere Mitfahrer erlitten leichtere Verletzungen.

Ferkelverkauf an Nichtlandwirte

Nach einer Mitteilung des Reichsnährstandes ist beim Verkauf von Ferkeln und Läufern an nichtlandwirtschaftliche Tierhalter Folgendes zu beachten: Der Verkauf von Ferkeln und Läufern an nichtlandwirtschaftliche Tierhalter ohne Einkaufsgenehmigung ist streng verboten. Wer dagegen verstößt, gefährdet die Deckung des Ferkelbedarfs für die Schweinemast und schädigt damit die Ernährungswirtschaft. Darum ist beim Verkauf von Ferkeln und Läufern die Vorlage einer Einkaufsgenehmigung zu fordern.

Offene Feuer auf den Feldern

Jetzt werden vielfach auf den Feldern bei der Kartoffelernte offene Feuer angezündet, um das Kartoffelkraut zu verbrennen. Im Interesse der Luftschutzmaßnahmen ist bei den sogenannten Kartoffelfeuern besonders darauf zu achten, daß diese bei Einbruch der Dunkelheit ausgelöscht sind.

Rheinwasserstände vom 14. September

Konstanz 300 (—2), Rheinfelden 185 (—6), Breisach 120 (—3), Kehl 183 (—6), Straßburg 168 (—4), Karlsruhe-Maxau 325 (—3), Caub 96 (0).

Am schwarzen Brett

Jugendgruppen der Stadt Karlsruhe. Heute Mittwoch findet für die Karlsruher Jugendgruppen ein hauswirtschaftlicher Abend in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Kaiserstr. 101, um 19 Uhr statt. Es wird die Herstellung von Süßmost und Süßweinen gezeigt.

Sonate für Martina

Roman von Brünnhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

(8. Fortsetzung)

Hatte der ihn erkannt? Wenn ja, dann hatte er ihn mit diesem einen Blick gebrandmarkt, was er denn wohl auch war — hier in dieser Stadt — und überhaupt. Vielleicht fürchtete der Junge, daß er Blandine überfallen könnte, Blandine, die doch in die Bank ging, vielleicht um Geld zu holen. — Geld? Er lehnte hier an der Mauer ohne einen Pfennig in der Tasche. Aber der Gedanke an Geld kam ihm erst in diesem Augenblick. Als er sein Versteck verließ, war die Straße leer bis auf einige gleichgültige Passanten und einen Lieferwagen, der eilig vorüberflitzte. Pregorsky trat vor das Fenster der Bank und konnte im Innenraum, wo schon das Licht brannte, Blandines buntes Kopftuch erkennen. Sie stand an einem Schalter, und es wurde ihr wirklich Geld ausgezahlt, das sie nachzählte und dann in einen Umschlag steckte, den sie in der Handtasche verwahrte.

Als sie wieder aus der Tür trat, sah sie ihn. Sie wechselte in jähem Erschrecken die Farbe, sie wurde blaß und ihre Augen leuchteten dunkel und brennend. So, wie er seine eigenen Augen mitunter im Spiegel gesehen hatte. „Ich bin euch nachgegangen", sagte er fast demütig. „Ich wollte dich noch einmal sehen." Sie stand unbeweglich, aber ihre starr auf ihn gerichteten Augen wurden feucht. „Weine nicht", sagte er rasch und leise. „Komm hier fort." Willenlos ging sie an seiner Seite die Straße entlang. Er ging neben ihr, sah sie von der Seite an und fragte: „Wohin willst du? Nach Hause?"

„Ich muß in die Druckerei", antwortete sie. „Sie sollen da eine Gratifikation haben, ein kleines Geschenk für die Gefolgschaft an diesem Tag. Ich muß bis um sechs Uhr dort sein."

„Dann haben wir noch ein wenig Zeit, meinst du nicht auch? Vielleicht können wir irgendwo zusammen sprechen? Blandine, du weißt doch jetzt, wer ich bin?" Sie nickte. „Bin ich es, vor dem du Angst hast? Du sagtest vorhin, du habest Angst?" Sie schwieg, und er betrachtete sie forschend. Dann schüttelte sie den Kopf. „Hast du ihm von mir erzählt?" — „Nein." — „Warum nicht? Hat man es dir verboten, über mich zu sprechen?" — „Früher", sagte sie leise. „Nicht jetzt." — „Früher? Hast du schon früher an mich gedacht? Nach mir gefragt?" — „Ich will es nicht sagen." — „Du hast an mich gedacht —", murmelte Pregorsky und versank in sich. Dann fuhr er fort: „Und heute — schämst du dich meiner, nicht wahr? Darum hast du nichts von mir erwähnt. Ich verstehe."

Er wünschte heiß, ihr Schweigen über ihn dem jungen Molter gegenüber möchte etwas anderes bedeuten, ein Gemeinsames, einen Vorbehalt, der ihn nicht preisgab. Darum bohrte er, um zu hören. „Nein, nicht deshalb", erwiderte sie rasch und leise. „Nicht, weil du dich deines Vaters schämst?" — „Nein, nicht deshalb. Du quälst mich." Die Tränen liefen ihr nun doch über das Gesicht. Pregorsky tat dasselbe, was er vorher den jungen Molter hatte tun sehen: er schob seinen Arm unter den ihren und streichelte ihre Hand. „Nicht", sagte er rauh. „Wohin gehen wir nun? Ich — ich habe gar kein Geld", schloß er bitter. Sie sah ihn erschrocken an. „Ich habe Geld", sagte sie unsicher. — „Nein, nein. Du sollst mir nichts geben. Ich — ich möchte dir etwas geben — etwas zum Andenken an mich." Er dachte angestrengt nach. — „Du willst wieder fortgehen?" fragte sie rasch. — „Ja, ich gehe fort. Bald und für immer." Er fühlte ihre schweren Atemzüge.

„Ich weiß nicht, ob es recht von mir ist — Mutter gegenüber", flüsterte sie dann erregt. „Ich dürfte nicht mit dir gehen, glaube ich. — Aber — ich möchte dich noch einmal spielen hören. Ja, das möchte ich!" Pregorsky preßte ihren schlanken Arm fest an sich. Ein Strom unendlichen Glückes durchflutete ihn. Alles, was er je in seinem Leben hatte erreichen wollen und was ihm nie gelungen war, schien ihm in diesem Augenblick erfüllt. „Komm", sagte er rauh.

Er führte sie durch einige Nebenstraßen, sie sprachen nicht mehr, und standen vor dem Nebeneingang des „Burghof", des Varietés, in dem Pregorsky allabendlich zu spielen hatte, wenn Milan Semendros mit Yvonne dort tanzte. Er zog das willenlos folgende Mädchen hinter sich her, durch schmale, wenig beleuchtete Gänge, in denen sie keinem Menschen begegneten. Sie hörten nur den Heizer im Keller Kohlen schaufeln. Der Saal wurde für die Abendvorstellung erwärmt. Durch eine kleine Tür gelangten sie seitlich auf die Bühne, ein großes Podium, auf dem ein Teppich lag und ein Flügel stand. Davor war ein zurückgezogener Vorhang, durch den man auf die leeren Plätze eines Orchesters und dahinter in die gähnende Dunkelheit des Zuschauerraums blicken konnte. Weiße Tischdecken hoben sich bleich aus dem Halblicht, als Pregorsky oben eine Lampe einschaltete. Es wurden hier während der Vorstellung auch Getränke verabfolgt. Die Stille roch nach Staub und kaltem Rauch.

„Ja, hier ist es", sagte Pregorsky höhnisch. „Hier sitze ich jeden Abend. Hier „arbeite" ich. Siehst du? Dahin hat sie es gebracht." — „Wer?" fragte Blandine erschauernd. „Wer hat dich hierher gebracht, Papa?" Pregorsky, der eben den Flügel aufgeklappt hatte, hielt inne und drehte sich um. Er sah sie schmal und wie frierend im Halbdunkel stehen. Er ging auf sie zu. Er schob einen Sessel für sie hin und drückte sie hinein. Er strich ihr mit unsicherer Hand über das Haar. Sie hatte „Papa" zu ihm gesagt. Nicht Vater, aber doch Papa...

„Sitzt du bequem? Frierst du auch nicht? Hier, nimm meinen Mantel über die Knie, so —"

„Hast du mich — denn wirklich lieb?" Kleine, schüchterne Stimme an seinem Ohr. O Gott!

„Nein — nein — nein — sag nichts davon, hörst du? Wenn du ein klein wenig fühlen kannst mit mir, nichts davon, bitte! Höre nur zu, ich werde jetzt für dich spielen."

Er setzte sich an das Instrument. Es war ein Bechstein, der die Zeiten seines vollen Glanzes in der vorigen Generation gehabt haben mochte. Aber für Blandines Gehör erfüllte er den weiten, hallenden Raum mit einer Welt glutvollen Zaubers. Sie schloß die Augen und gab sich ganz der Sprache hin, die sie verstand, auch wenn sie stammelte oder schrill aufschrie. Ja, gerade dann begriff sie mehr, als alle Worte ihr zu sagen vermocht hätten, von der Natur dessen, der da spielte und der ihr Vater war. Von dem Unheil und Zwiespalt, aus dem sie selbst entsprungen. Sie hörte die Scharten klirren, die diese einst vielleicht klare Kraft sich in anmaßender Ueberschätzung und träger Vernachlässigung zugezogen hatte, aber sie hörte darüber hinweg auch das Echte, das Vermögen, aus der Tiefe der Verzweiflung ein Kleinod zu heben, den Kern einer großen Komposition menschlich zu erfassen.

Kein Musikkritiker hätte schärfer hören können wie sie, über Unstimmigkeiten, Verwischungen und tollkühne Sprünge hinweg. Sie lauschte über die ganze Technik hinweg auf das Herz. Und dieses brannte, zitterte und schlug. Er spielte Chopin, Beethoven, Liszt...

Blandine hörte nicht die Schritte, die sich über den engen Gang zur Bühne näherten, erst der schrille Ton einer Frauenstimme erreichte ihr Ohr. „Ah, hier ist er! Hier sitzt er und spielt wie ein Besessener! Attention, Milan! Le petit Larmond —" Blandine riß die Augen auf, um sie sogleich wieder zu schließen. Grelles Licht blendete sie. Dann sah sie eine zierliche, geschminkte Frau auf Pregorsky zuwirbeln, mit theatralischer Geste die Arme um seine Schultern werfen und ihn auf die Stirn küssen.

Das Spiel brach ab, Pregorsky saß da mit starrem, leerem Gesicht. Der Mann, der mit „Milan" angeredet worden war, warf seinen Ueberzieher auf den Flügel und zündete sich eine Zigarette an. Der Blick, mit dem er Pregorsky streifte, war verächtlich und scheu.

„O, was sehe ich? Er spielte vor Publikum! Voilà!" Yvonne hatte Blandine ins Auge gefaßt und maß die hohe, schlanke Gestalt, die regungslos dastand, von oben bis unten mit spöttischer und gehässiger Belustigung. „Mit wem haben wir die Ehre, Stefen?" Pregorsky erhob sich wortlos und ging zu Blandine, faßte ihre Hand und sah sie traurig an. „Sie ist meine Tochter", sagte er leise. „Mein Kind."

„Enfant?" stammelte Yvonne fassungslos. „Soll man es glauben!" Dann fuhr sie fort, sich überstürzend: „Nichts hat er als Schulden? Schulden bei mir, bei meinem Mann, im Hotel, überall! Aber — er hat ein Kind! O, mein Gott! Ist das nun nicht drollig!" Pregorsky zitterte und schwankte wie ein Baum, an dessen Stamm man die Axt gelegt hat. Er sprach kein Wort. Er sah auf Blandine wie aus einem Abgrund von Qual. Sein Blick bat sie: Geh — geht fort von hier! Laß mich allein. — Sie hob seinen Mantel auf, der von ihren Knien geglitten war, sie suchte nach ihrer Handtasche. Er wandte sich ab.

„Aergern Sie sich nicht über sie", sagte Milan gutmütig. „Sie meint es nicht böse, sie muß ihren Spaß haben." — „Nun, ist es nicht spaßig?" rief Yvonne mit schneidender Stimme. „Er kommt in diese Stadt um Geld und findet eine Tochter! Tiens, das war sein letzter Witz mit uns, glaube ich!"

Blandine hatte mit fliegenden Fingern den Umschlag aus ihrer Handtasche gezerrt, der das Geld enthielt, das sie von der Bank geholt hatte, und ließ ihn unbemerkt in die Tasche von Pregorskys Mantel gleiten. „Hier ist dein Ueberzieher, Papa", sagte sie leise und eindringlich, indem sie ihm das Kleidungsstück über den Arm hängte. „Und ich danke dir, daß du für mich gespielt hast. Es war sehr schön."

(Fortsetzung folgt)

Heimkehr in die Fremde / Von Ernst Dechent

Gegen Abend, als die Wälder schwarz auf den Hügelkuppen standen, alle Farben ins Dunkle tauchten, nur der Himmel, ohne Abendrot, noch hellte, kam das Dorf in Sicht. Zusammengeschmiegt, als seien die Häuser Junge in einem Nest, behütet vom überblickenden Kirchturm und gewärmt vom Busch- und Bauwerk, mit wenigen erleuchteten Fenstern aus Küchen oder Ställen, denn noch währte es eine Viertelstunde bis zur Verdunkelung. Der Mann, der die Straße schritt, schleppend, soviel er nur zu tragen vermochte, hatte sechs Tage Fahrt hinter sich, von Stalino bis zu den Vorbergen des Vogelsbergs. Und nun marschierte er seit anderthalb Stunden. Das Dorf lag abseits von der Bahnverbindung. Marschierte im Staubmehl der ausgefahrenen, löcherigen Straße, unermüdet, im Vollgefühl gestählter, erprobter Kraft.

Er kam unerwartet, und so wollte er es. Es war keine Heimkehr. Was er als Heim 1941 in Bochum verlassen, lag nun als Schuttstätte, von Bomben zermalmt, verödet und auf den Frieden wartend. Es verlangte ihn nicht danach. Wenn er es, bloß den Kopf wendend, hätte sehen können, — nein, hätte er gesagt, ich will nicht.

Der Tag war warm gewesen, sonnig, mit ausgekämmten Wölkchen am Himmel, ein erster richtiger Sommertag in Deutschland, mit weiter Sicht, daß, von Höhe zu Höhe wechselnd, Spessart, Taunus und Vogelsberg das Rund umrahmten, in einem mild getönten Blau, lockend und einladend. Nun kam aus den Wiesen, erfrischend und straffend, die Kühle. Schon taute es. An den Schuhen, die ins Gras traten, sah er es.

Sein Herz war voll, ohne Worte, wie ein bis zum Rand gefüllter Kelch, willig sich zu neigen und überzufließen. Frau und Kind hatten in diesem Dorf Heim und Wohnstatt gefunden. Die Bombe hatte nur das Haus zerstört, kein Leben. Die Frau, anfänglich verstummt, unfähig in Worte zu fassen, was sie erlebt, war eine andere geworden. Nicht daß sie sich in den Briefen darüber ausließ. Persönliches, sehr im Gegensatz zu früher, war wie abgetan. „So sind wir untergekommen", hatte sie geschrieben. „Der Mann ist auch im Feld. An der Frau hängt sehr viel, ihre Mutter hoch in den Siebzigern, der Vater, rüstig zwar, aber das Alter drückt. Die Kinder sind noch halbwüchsig." Und immer wiederkehrend: „Viel Arbeit!" Zwischen den Zeilen, von Mal zu Mal bestimmter und gefestigter, Zufriedenheit. Erst hatte es ihn gewundert. Wie kann so etwas sein? Sie hat doch alles verloren. Wie mühevoll war jedes einzelne Stück erworben, wie hatte sie es gepflegt, ihre Freude daran gehabt und dann: ein Knall, ein Beben, wankende Mauer, aufschießendes Feuer und alles war begraben. Und der Junge, bereits schulpflichtig, statt in der Stadt- nun in der Dorfschule. „Hat sich gut eingewöhnt, der Lausbub, sieht besser aus als je in Bochum, will überhaupt nicht mehr fort. Die alten Leute nehmen ihn wie den eigenen Enkel."

Der Mann schritt langsamer. Es brauste ihm in den Ohren. Sein Kopf war leer. Wie laut die Grillen zirpten, und dann blökte eine Kuh in der Koppel. Eine Eule strich lautlos vorüber. Sonst Stille. Er brauchte niemanden zu fragen. Sie hatte ihm den Weg so exakt beschrieben, daß er ihn nicht verfehlen konnte. Noch ließ der Himmel Helligkeit genug, um zu unterscheiden. Er war jetzt zwischen den Häusern. Leer die Straße, noch reinlich vom Samstagsputz her, heute war ja Sonntag. Ganz mühelos fand er die Hofreite, trat ein, links anschließend ans Wohnhaus, langgestreckt der Kuhstall und darin Licht, in einer warmen, schimmernden Bahn aus der offenstehenden Tür herausfallend. Er kam nahe und sah hinein. Neben seiner Frau stand eine zweite, die Bäuerin. Sie sahen auf eine liegende Kuh. Rechts an der Wand bemühte sich das frisch geborene Kalb auf die Beine, kam nicht recht hoch, aber probierte es immer wieder. Der Großvater war vorne bei der Kuh und gab ihr Futter. Die Kuh fraß langsam und mühselig. Die Geburt war schwer gewesen, er sah es. Erich, der Lausbub, fast war es zum Lachen, stand sachverständig wie ein Alter hinter dem Großvater, und der sonst ewig plappernde Mund war stumm. Was hier vorging, war viel zu wichtig, als daß man darüber sprach.

Zwei, drei Minuten vergingen so. Der Mann wagte kaum zu atmen. Es heilte in diesen Minuten etwas in ihm zu, er spürte es. Fremd, ohne Zuflucht und Herd war ihm die Rückkehr nach Deutschland erschienen. Wenn anderen die Fahrt lästig und schier unerträglich wurde, ihm ging sie zu schnell. Er hatte sein Heim geliebt. Daß es eine gemietete Dreizimmerwohnung war, hatte ihn nicht gestört. Es war sein Heim; — und jetzt war es nicht mehr.

„Marie!", sagte er. Er sprach ganz wie ehedem. Wie oft hatte er zu Hause „Marie" gesagt, viele, viele Male am Tag! Sie drehte sich um, nicht erschreckt, nicht hastig, und kam auf ihn zu. Es waren nur ein paar Schritte und doch ein sehr weiter Weg. Und dann jubelte der Junge; unbändig war er, der Strolch. Zwischen Abschied und Wiederkunft war für ihn nicht eine Sekunde vergangen, und das wichtigste, das, was zum Erzählen überhaupt keinen Aufschub duldete, waren die Kuh und das Kälbchen.

Man saß zu Tisch. Nun war alles dunkel draußen, jedes Licht behütet, daß es nicht hinausdrang. Es schien dem Mann, wie nie vorher in seinem Leben, als seien Haus und Dach, Bettstatt und Herd ein Lebendiges, gut und treu und verläßlich zu jeder Zeit.

Die Straßburger Monatshefte

widmen ihr Septemberheft der Dichterin Lulu von Strauß und Torney, die am 20. September dieses Jahres ihren 70. Geburtstag begehen kann. Walter G. Oschilewski würdigt ihr dichterisches Schaffen und im Anschluß daran spricht sie selbst vom Werden ihrer Bücher. Ein weiterer Inhalt des Heftes ist auf einen heimatlichen Grundton eingestellt in dem Aufsatz: „Schicksalstage Straßburgs 1697" von Heinrich Ritter von Srbik und der Namensdeutung des Straßburger Stadtteils Krutenau von Alfred Pfleger. Aus Zerkaulens Drama „Die Burgundische Hochzeit" kommt der zweite Akt zum Abdruck und daneben eine Erzählung des Dramatikers „Hetzendorfer Spaziergang". Von H. W. Keim wird eine Abhandlung über Speyer und den Kaiserdom veröffentlicht. In das politische Gebiet führt der Aufsatz „Europäische Blickpunkte" von Fritz Decker. Die mit dem Inhalt des Heftes in engster Berührung stehenden Bilder sind eine wertvolle Beigabe.

„Torquato Tasso" in Kolmar

Mit der Bestellung des Intendanten Dr. Werner Böhland und mit der Auflage, auch dem ernsten Schauspiel Eingang zu verschaffen, ist nun auch das Theater der drittgrößten elsässischen Stadt, Kolmar, ein verpflichtender Kulturmittelpunkt geworden. Zur Eröffnung wurde Goethes zwar handlungsarmer, aber inhaltsschwerer „Torquato Tasso" aufgeführt. Der aus dem Schauspiel hervorgegangene Intendant war nicht nur ein guter Regisseur, sondern auch ein von starker Vitalität getragener Schauspieler, der mit leidenschaftlicher Spielfreudigkeit und hervorragender Sprechkunst die Titelrolle übernommen hatte. Dieser Auftakt am Kolmarer Stadttheater darf als gelungen und vielversprechend für die kommenden Monate bezeichnet werden.

Karl Willy Straub.

Kurze Kulturnachrichten

Johann Gottlieb Fichtes Schriften und Reden erscheinen unter dem Titel „Rufe an die deutsche Nation" im Verlag Eher, Berlin, ausgewählt von Dr. Hans Scharoldt. Die Auswahl stellt die wichtigsten philosophischen und politischen Gedanken Fichtes zusammen und gibt eine Einführung in die Philosophie Fichtes. Dabei treten die geschichts- und staatsphilosophischen Gedanken Fichtes gegenüber den traditionellen metaphysischen Ideen in den Vordergrund. So wird die Bedeutsamkeit von Fichtes politischer Philosophie für die gegenwärtige Situation deutlich.

Eine Geschichte der deutschen Literatur. In Carl Winters Universitätsverlag, Heidelberg, erscheint jetzt der 1. Band einer auf neun Bänden berechneten „Geschichte der deutschen Literatur". Sie wird im Auftrag der Deutschen Akademie herausgegeben von dem verstorbenen Berliner Literaturhistoriker Julius Petersen und dem Tübinger Literaturhistoriker Prof. Hermann Schneider. Der erste Band enthält Heldendichtung, Geistlichendichtung und Ritterdichtung von Hermann Schneider.

August Eichhorn, der erste Solo-Cellist des Leipziger Stadt- und Gewandhaus-Orchesters, wurde als Ausbildungslehrer für Cello an die Hochschule für Musik und Theater in Mannheim verpflichtet.

Der Kapellmeister Ludwig Preiß ist einem Terrorangriff auf Berlin erlegen. Er war bis zum Jahre 1934 Ballettkapellmeister an der Berliner Städtischen Oper und widmete sich dann als Komponist dem Filmschaffen.

Verbotene Liebe / Von A. Stieger

Ottokar war derjenige, der es tat, wenn sein Leutnant persönliche Wünsche hatte. Zu den persönlichen Wünschen eines Leutnants gehören Stiefel, in denen selbst ein Blinder sein Spiegelbild erblickt, eine Uniform, wie man sie sich gepflegter nicht vorstellen kann, und ein Koppel und Riemenzeug, gegen das selbst Wrangel nichts einzuwenden gehabt hätte. Weiter gehören zu diesen Wünschen warmer Kaffee, schlürfgerecht serviert, eine strahlend rein geputzte Unterkunft und ein sowohl vorschrifts- als auch traumgerecht gebautes Bett. Derjenige, der es tut, beziehungsweise diese persönlichen Wünsche erfüllt, trägt einen Ehrennamen: Putz. Putz ist die Koseform und militärische Abkürzung für Putzer, und nur total Unorientierte können meinen, daß das beim Kommiß kein Ehrenname wäre.

Putz sein, heißt angesehen und einflußreich sein und eine Vertrauensstellung einnehmen. Denn mitunter hat ein Leutnant auch ganz persönliche Wünsche.

„Ottokar", sagte Leutnant Schneider, „wenn du nun auf Urlaub heimkommst — ich werde dich klarerweise sehr vermissen — kannst du mir einen persönlichen Gefallen tun."

„Jawohl, Herr Leutnant!" sagte Ottokar. Nicht nur, weil es Vorschrift war, sondern weil er seinen Leutnant liebte. Jeder Putz liebt seinen Leutnant.

„Also: du begibst dich bald nach deiner Ankunft in die Schillerstraße, betrittst das Haus Nummer acht, klopfst an der Tür Nummer sechs. Eine berückende Dame", der Leutnant lächelte, „wird dir öffnen. Der übergibst du dann diesen Brief."

*

Obwohl Ottokar an der Tür ganz deutlich das Schild „Schneider" gelesen hatte, fragte er, als ihm geöffnet wurde, noch einmal, mehr aus Verlegenheit: „Verzeihung, hier bin ich doch in der Wohnung des Herrn Leutnant Schneider?"

„O!" meinte die berückende junge Frau.

„Glücklicher Leutnant!" schoß es Ottokar durch den Kopf.

„O", sagte die Dame freundlich, „Sie bringen Nachricht von Gustl! Ja, der Schlimme hat schon über eine Woche lang nichts hören lassen! Kommen Sie nur näher."

Ottokar mußte viel über seinen Leutnant erzählen. Die Dame richtete ihm eine Tasse Kaffee an und stellte ihm Bäckerei dazu. Und drehte dann das Radio an. Es wurde ein sehr gemütlicher Nachmittag.

„Sie kommen doch noch einmal, bevor Sie wieder abfahren?" fragte das berückende Wesen beim Abschied. Ottokar schien es, als ob sie seine Hand streichelte.

„Was würde der Herr Leutnant dazu sagen!" meinte er; denn er liebte seinen Herrn Leutnant.

Die junge Frau lächelte, daß Ottokar das Blut zu Kopf schoß. „Machen Sie sich keine Sorgen."

Also kam Ottokar noch einmal. Diesmal wurde es noch gemütlicher. Aber Ottokar liebte seinen Leutnant.

Zwar kam Ottokar noch einige Male. Es war sehr, sehr gemütlich. Die Frau konnte einen beinahe verzaubern. Ottokar schien es auch, als würde sie das Ihre dazu tun, ihn zu verzaubern. Aber er liebte seinen Leutnant. Jawohl, warnen, warnen würde er ihn, wenn er wieder zu ihm kam. Und ihm sagen, daß er gut auf seine Frau achten solle.

*

Am Sonntagnachmittag saß Ottokar wieder bei seinem Leutnant, zur Hälfte Putz, zur Hälfte Freund. Er sagte ihm alles, verschwieg nichts, tat nichts dazu.

Als er geendet hatte, brüllte der Leutnant los. Es dauerte eine Weile, bis er rufen konnte: „Du bist ein Esel, Ottokar, wie leicht hättest du mein Schwager werden können! Aber warte zu, ich werde natürlich meiner Schwester schreiben, daß du nicht feig, sondern treu warst!"

Meister Walter Lohmann (Bochum) war bei den Radrennen in Luxemburg bester Steher. Er siegte im Gesamtergebnis mit 99,930 Km. vor den Moselländern Kraus, M. Clemens und Diedier.

Die Steherrennen in Wuppertal standen im Zeichen des Dortmunders Kilian, der alle drei Läufe des über insgesamt 85 Km. führenden Herbstpreises vor seinem Landsmann Vopel gewann. Ilse, Majerus und Langhoff belegten die nächsten Plätze.

Weltmeister Arie van Vliet konnte bei den Radrennen in Utrecht zur Abwechslung wieder einmal seinen schnellen Landsmann Jan Derksen schlagen. Bester in den Steherrennen war van Amsterdam.

Von Erfolg zu Erfolg eilt der Nürnberger Karl Kittsteiner (WL), der jetzt auch das Salzburger Rad-Rundstreckenrennen „Rund um Stallmoos" über 60 Km. leicht gegen Singer (München) und Krafka (Wien) gewann. Am 19. September startet Kittsteiner in Karlsruhe.

Dicht an Harbigs Weltrekord über 1000 Km. kam am Sonntag der 20jährige Schwede Hans Liljequist heran. Er lief 2:21,9 Minuten und verfehlte damit Harbigs Bestleistung aus dem Jahre 1941 nur um 4/10 Sekunden.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

12.35—12.45:	Der Bericht zur Lage.
14.15—14.45:	Beschwingte Weisen vom deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester.
15.30—16.00:	Kleines klassisches Konzert.
16.00—17.00:	Musikalischer Bilderbogen.
17.15—17.50:	Bunte Melodienfolge.
17.50—18.00:	Das Buch der Zeit.
18.30—19.00:	Der Zeitspiegel.
19.15—19.30:	Frontberichte.
19.30—19.45:	Blasmusik.
20.20—21.00:	Unterhaltungssendung „Das Posthorn schallt".
21.00—22.00:	Die bunte Stunde mit großer „Solistenparade".

Deutschlandsender:

17.15—18.30:	Lied- und Orchestermusik von Schumann, Tor Aulin, Atterberg.
20.15—21.00:	Kammermusik von Brahms und Kinghardt.
21.00—22.00:	Ouvertüren, Arien und Chöre aus romantischen Opern.

Familien-Anzeigen

Geburten

Heidrun Erna Franziska. Unser zweites Kriegskind, Dietlindes Schwesterlein, ist angekommen. In dankbarer Freude: Hiltrud Wenzl geb. Baumstark, Stfw. Eduard Wenzl, z. Z. im Osten. Baden-Baden, 11. September 1943.

Ein gesundes Sonntagsmädel Lieselotte Gloria ist angekommen. In dankbarer Freude: Frau Lieselotte Kerler geb. Leier, z. Z. Privatklinik Dr. Stahl, Uffz. Otto Kerler, z. Z. im Osten. Karlsruhe, 12. September 1943.

Unsere vier Mädels haben ihr langersehntes Brüderchen Holger Malte bekommen. In großer Freude: Chr. Homm u. Frau Erna geb. Kirschner, Karlsruhe, Klauprechtstraße 35.

Die glückl. Geburt unseres 1., langersehnten Kindes, Ella Maria Haitz, geb. 6. 9. 43, zeigen hocherfreut an: Fr. Maria Elisabeth Haitz geb. Diesler, z. Z. Privatklinik Dr. Ph. Schmidt, Südl. Hildapromenade 1, Alois Haitz, Karlsruhe, Schützenstr. 87, Hths., II.

Am 12. 9. ist unser Stammhalter Knut angekommen. In großer Freude: Irene Grabenhorst geb. Hütter, Herm.-Göring-Platz 3, Willi Grabenhorst, Oberleutn. d. Waffen-SS, z. Z. i. Felde.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt.: Uffz. Fred Ahner, z. Z. in Urlaub, Frl. Lizzi Diem, Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Straße 42.

Als Verlobte grüßen: Gertrud Kaiser, Schutterwald, Schweizergasse 262, Willi Roth, Uffz. in einer Jäger-Div., z. Z. im Osten. Im September 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anneliese Kramer, Khe.-Rüppurr, Lützowstraße 20, Uffz. Heinz Schmidt, Burgörner - Hettstedt. 15. September 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Will. Laug, Urloffen, Adolf-Hitler-Str. 108, Else Laug geb. Zimpfer, Offenburg, Friedrichstraße 34. 15. Sept. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Helmut Hengst, Bäckermeister, z. Z. Oberwachtmeister in einem Art.-Regt., Karlsruhe, Feierabendweg 38, Liesel Hengst geb. Huber, Neureut, Kirchfeldstraße 17. 14. September 1943.

Hart u. unfaßbar schwer traf uns kurz vor seinem Urlaub die schmerzl. Nachricht, daß m. innigstgeliebter Mann, der beste Vater seines Kindes, unser lb., guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter

Fritz Wehrle

Funkmeister bei einer Flakeinheit, Inh. des Flakkampfabzeichens und der Ostmed., im blüh. Alter von nahezu 24 J. bei den schwer. Kämpf. im Osten am 30. 7. 43 sein junges Leben lassen mußte. Er ruht auf ein. Heldenfriedhof im Osten.

Karlsruhe, Scherrstr. 9, Syke b. Bremen, Gesselerstr. 2.

In tiefer Trauer: Frau Lisa Wehrle geb. Wessel und Kind Günther; Emil Wehrle und Frau Elise geb. Fuchs; Gefr. Werner Wehrle, z. Zt. Wehrm.; Heinrich Wessel und Frau verw. Plate; Schirrm. Ernst Plate, z. Zt. Osten, und alle Verwandten.

Ganz unerwartet erhielten wir die schmerzl., kaum faßbare Nachricht, daß mein lb., unvergeßl. Sohn, unser herzensguter, lebensfroh. Bruder u. Neffe, Obgefr.

Wilhelm Soder

Inh. des EK. 2, Inf.-Sturmabz., Verwund.-Abz. in Silber u. d. Ostmed., am 25. 8. 43 im Alter von 22½ J. im Osten für seine geliebte Heimat den Heldentod fand.

Hambrücken, 8. Sept. 1943.

In unsagbarem Schmerz: Vater: Bertold Soder; Geschw.: Elisabeth und Albert und alle Anverw.

Bei dem am 6. 9. 43 erfolgten Bombenabwurf ist meine lb. Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin u. Tante, Hebamme

Elisabeth Fritz

im Alter v. 42½ J. tödl. verunglückt. Es ist uns ein Herzensbedürfnis, allen denen, die uns in uns. schwer. Leid ihre Teilnahme bekund., herzl. zu danken. Bes. Dank Kreispropagandaleiter Kalmbacher für den ehr. Nachruf u. die schön. Kranzspenden. Ferner der NS-Frauenschaft, ihren Berufskolleginnen für die Kranzsp. sowie d. Marian. Jungfrauenkongreg. für den Grabgesang und Nachruf.

Bermersbach, 9. Sept. 1943.

In tiefem Schmerz: August Fritz, Schuhmachermeister; Fam. Josef Wunsch, Fam. Ernst Fritz, Fam. Wilfried Fritz u. alle Anverwandt.

Nach Gottes hl. Willen erhielt. wir statt eines frohen Wiedersehens die unfaßbar traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, der treusorg. Vater seines Kindes, unser einz. Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe

Heinrich Schindler

Panzer-Obgren., im Alter von 35 J. am 19. 8. 43 im Westen durch einen tragischen Unglücksfall sein Leben gab. Er wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Gaggenau, September 1943.

In tiefem Leid: Frau Anni Schindler geb. Stösser und Kind Wolfgang; Familie Egidius Schindler; Familie Karl Stösser.

Unsagbar hart u. schwer traf uns die schmerzl. Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßl. Mann, der gute Vater seines geliebten Kindes, unser Sohn u. Bruder, Schwiegersohn u. Schwag.

Georg Gantner

Gefreiter in einem Inf.-Ers.-Batl., Inh. des Verwund.-Abz., im blüh. Alter von 30 J. am 17. 8. 43 sein jg. Leben für seine Heimat gab. Von den Seinen unvergessen, ruht er auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Schwarzach, Marstett. i. Allg., 9.9.43

In unsagbar. Schmerz: Frau Anna Gantner geb. Küpferle und Kind Peterle; Eltern: Georg Gantner u. Frau Maria geb. Gutter; Brüder: Gefr. Konrad Gantner, im Osten, u. Frau; Uffz. Xaver Gantner, i. Ost.; Adelheid Bicker; Schwiegereltern: Arthur Küpferle u. Frau Karolina geb. Straub; Erika Küpferle; Maria Schwager u. Familie und alle Anverwandten.

An seinem 42. Geburtstag erhielten wir die kaum faßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßl. Gatte, mein herzensguter, treusorg. Vater, mein guter, ältester Sohn, unser lb., unvergeßl. Bruder, Schwiegersohn, Schwag. u. Onkel, Meister d. Gend.

Wilhelm Sauer

den Heldentod im Osten für Führer und Heimat erlitten hat.

Emmendingen, Rötestr. 11, Karlsr., Fürth/Bay., Weingarten/Wbg., 6.9.43

In tiefem Leid: Frau Rosel Sauer geb. Huber und Sohn Günter; Mutter: Helene Sauer Wwe., Karlsruhe, z. Zt. Emmendingen; Geschwister und Verwandte.

Wir erhielten die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher, guter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Gefr.

Franz Bongert

Inh. d. Ostmed., Kriegsverdienstkr. 2. Klasse u. d. Verwund.-Abzeich., kurz vor Vollendung seines 24. Lebensjahres im Osten den Heldentod für seine geliebte Heimat fand. Fern der Heimat haben ihn seine Kameraden z. letzten Ruhe gebettet.

Baden-Baden, Stefanienstraße 40, Pforzheim, 13. September 1943.

In unsagbarem Schmerz: die Eltern: Ludwig Bongert, Schuhmachermeister und Frau Therese geb. Sprenger; die Geschwister: Karl Bongert, z. Z. im Lazarett, und Frau Miele geb. Wolf; Lilly Steimel geb. Bongert; Ludwig Bongert, z. Z. im Felde, u. Frau Erna geb. Rösch; Herbert Bongert, z. Z. im Felde; Oskar Steimel, Schneidermeister, und alle Anverwandten.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen.

Seelenamt: Samstag, 18. Sept., um 8.30 Uhr in d. Stiftskirche B.-Baden.

Anstatt eines frohen Wiedersehens erreichte uns die unfaßbare Nachricht, daß unser einz., hoffnungsvoller Sohn, unser lb. Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam

Erwin Martin

Obergefr. in einem Grenad.-Regt., bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten sein jg. Leben im Alter von 31 Jahren dahingab. Er ruht in fremder Erde.

Großweier, Gamshurst, 11. 9. 43.

In tiefem Schmerz: Bernhard Martin und Frau Luise geb. Dinger; Adolf Heitz und Frau Irma geb. Martin mit Kindern; Ella Martin und Bräutigam Georg Foltz; Therese Schmitt, Braut, nebst Anverw.

Hart und unerwartet traf uns die schmerzl. Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann u. treusorg., herzensguter Vater, unser einz. Sohn und gutes Bruderherz, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Enkel

Pg. **Gustav Göbel**

Uffz. in ein. Art.-Regt., SA.-Truppführer Sturm 3./111, Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schw. und der Ostmed., bei den schweren Abwehrkämpfen im Ost. im nahezu vollendeten 31. Lebensjahr für sein geliebtes Vaterland und sein. Führer am 7. 8. 43 den Heldentod fand.

Selbach, Gaggenau, im Sept. 1943.

In tiefer Trauer: Frau Helene Göbel geb. Gelbarth u. Kind Gisela, die Eltern: Ph. Göbel und Frau Sophie geb. Schweizer; Edith Göbel; Friedl. Kallmbacher geb. Göbel; Paul Kallmbacher, Obfw. in einem Panzer-Gren.-Rgt.; Fam. Vinz. Gelbarth sowie alle Anverw.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Bernhard Litterst

Obergefr. in einem Grenad.-Regt., am 11. 8. 43 im blüh. Alter von 23 J. im Osten gefallen ist.

Fessenbach, 9. September 1943.

In tiefer Trauer: Familie Franz Josef Litterst; Hugo Litterst, z.Zt. im Felde, und Familie; Theresia Litterst; Rosa Litterst; Kunigunde Litterst; Elisabeth Litterst; Alfons Litterst und Braut.

Hart getroffen aber nicht gebrochen hat uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, unser guter Männe, Ob.-Gefr.

Hermann Schneider

Träger des gold. HJ.- u. Verw.-Abz., am 19. August 1943 seine Treue zu seinem lieben Führer mit dem Heldentod besiegelte.

In stolzer Trauer: Herm. Schneider, SS-U.-Sturmf. (F) der Waffen-SS und Frau Aenne; Ltn. Kurt Schwab u. Frau Anneliese geb. Schneider u. alle Anverwandten.

Bis 23. 9. 1943 Karlsruhe, Fritz-Todt-Straße 43.

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die kaum faßbare, schmerzl. Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser lb., braver, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Gefreite

Ludwig Schätzle

Inh. des EK. 2, bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden hat.

Khe.-Bulach, 9. Sept. 1943.

In tiefem Schmerz: Reinhard Schätzle und Frau Emilie geb. Braun; Geschwister: Elisabeth und Hubert Schätzle und alle Angehör.

Beim Fliegerangriff am 6. 9. 43 in Mannheim kam mein herzensgt. Mann, uns. lb. Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Postinspektor

Otto Winai

64 Jahre alt, ums Leben.

Mannheim, 11. Sept. 1943.

In tiefer Trauer: Frau Anna Winai geb. Völcker; Erna Hofmann geb. Winai; Emil Hofmann; Lina Winai, Freiburg i. Br.; Georg Winai, Khe.

Die Feuerbestattung hat in aller Stille stattgefunden.

Erschüttert, kaum faßbar, erhielten wir, vier Wochen nach seinem Urlaub, die schmerzl. Nachricht, daß uns. lb., unvergeßl., hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder und Neffe

Fritz Schwab

Gefr. in einem Grenad.-Regt., im Alter von nahezu 20 J. am 21. 8. 43 bei den harten Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Er ruht fern von seinen Lieben in fremder Erde.

Malsch bei Karlsruhe, 8. Sept. 1943.

In tiefem Schmerz: Wilh. Schwab und Frau Anna geb. Buchmaier; die Geschwister: Franz und Ludwig, sowie alle Anverwandten.

Nach Gottes hl. Willen erhielten wir die schmerzl. u. unfaßbare Nachricht, daß uns. innigstgeliebter u. herzensgt. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Bräutig.

Bertold Roth

Obgefr. in einem Gren.-Regt., Inh. des Kriegsverd.-Kreuzes 2. Kl. mit Schw. u. der Ostmed., im Alter von nahezu 30 J., nach sehr schwerer Verwund. am 18. 8. 43 in einem Kriegslazarett den Heldentod fand. Er wurde auf einem Heldenfriedhof im Osten mit allen milit. Ehren beigesetzt. Unvergessen von seinen Lieben ruht er nun in fremder Erde.

Furschenbach b. Ottenhöfen (Günsberg), 9. Sept. 1943.

Frau Helene Roth Wwe geb. Bohnert; Josef Roth u Frau Mathilde geb. Breig u. Kinder; Luise Roth; Berta Roth; Fanny Vierling, Braut, sowie alle Anverwandten.

Nach Gottes Ratschluß verstarb heute nacht nach schwerer Erkrankung unsere liebe, gute Mutter, meine inniggeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwiegertochter u. Schwägerin

Klärchen Gartner

geb. Falke, Wwe. des im Febr. im Osten gefallenen Oberregierungsrates Dr. Gartner, im Alter v. 34 J. Tapfer ertrug sie Leid u. Schmerz und gab kurz vor ihrem Heimgang in Erfüllung höchster Mutterpflicht der kleinen Klara, Theodora, Maria das Leben. Ihr, wie auch ihren weiteren fünf Kindern, war sie in großer Treue und Liebe die beste Mutter.

Karlsruhe, 14. September 1943. Rüppurrer Straße 59.

In tiefem Leid: Heinrich Falke, Fabrikant; die Kinder: Norbert, Gerhard, Mechtild, Reinhard, Monika, Klara; Familie Dr. ing. Bernhard Schulte; Familie Dr. med. dent. Theo Schulte; Frau Emma Gartner Wwe.; Annemarie Gartner; Familie Albert Bühler.

Beisetzung Freitag, 17. Sept., 11 U. Das 1. Seelenamt St. Elisabeth, Montag, 20. September, 8 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nach einem arbeits- u. segensreichen Leben verschied am 13. Sept. nach läng., mit großer Geduld ertragenen. Leiden meine liebe, gute, stets treusorg. Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Magdalena Keller

geb. Junghans, im Alter von fast 85 Jahren.

Karlsruhe, 14. September 1943. Günther-Quandtstraße 5.

In tiefem Schmerz: Frau Lina Flachsbarth geb. Keller; Fl.-Haupting. Rolf Flachsbarth; Erika Flachsbarth geb. Braun.

Feuerbestattg. Donnerstag, 16. Sept., 12 Uhr, im Krematorium.

Statt Karten! Nach schwer. Leiden entschlief am 11. Sept., wohlvorbereitet, meine liebe Frau, unsere Schwester, Schwägerin u. Tante,

Maria Dietsch

geb. Bruch, im 73. Lebensjahr. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. Für herzl. Anteilnahme, Kranz- u. Blumenspenden, sowie die Begleitung zur letzten Ruhestätte sage ich meinen tiefgefühlt. Dank.

Karlsruhe, 14. September 1943.

Im Namen d. trauernd. Hinterbl.: Norbert Dietsch, Postinsp. a. D.

Plötzlich und unerwartet ist unser liebes, unvergeßliches Kind

Erni

unser aller Sonnenschein, im Alter von 6 Jahren für immer von uns gegangen.

Rastatt, Merkurstr. 7, Frankfurt a. Main, den 14. September 1943.

In stiller Trauer: Ernst Hämel und Frau Ria geb. Altmeier.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Nach Gottes heil. Willen verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn, herzensg. Bruder

Alfons Burkard

im Alter von 30 Jahren.

Forst, Schwanenstr. 47, 14. 9. 43.

In tiefer Trauer: Familie Wilhelm Burkard und Angehörige.

Beerdigung: Donnerstag, 16. Sept., 18 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Nach langem, schwerem Leiden ist mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater

Valentin Vogel

im Alter von 70 Jahren gestorben.

Khe.-Bulach, 14. September 1943.

In tiefem Leid: Karoline Vogel geb. Perino u. alle Verwandten.

Beerdigung: Donnerstag, 16. Sept., 17 Uhr, v. Trauerhaus Litzenhardtstraße 14 aus.

Nach einem arbeitsreichen Leben, nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, rief heute nacht der allmächtige Gott meinen lieb. Mann u. treusorgenden, herzensgut. Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Heck

Sonnenwirt und Fuhrunternehmer, im Alter von 69 Jahren, wohlvorbereitet, zu sich in die Ewigkeit.

Baden-Baden-Geroldsau, 14. 9. 43.

In tiefem Leid: Frau Frieda Heck geb. Gschwender; Rudolf Heck u. Frau Frieda geb. Zoller; Karl Kienle, Oberleutn. d. Schutzpol. in Lörrach u. Frau Leonie geb. Heck; Karl Groß, z. Z. in Urlaub, u. Frau Else geb. Heck; 6 Enkelkinder und Anverwandte.

Beerdigung: Donnerstag, 16. Sept., 16.30 Uhr, in B.-Lichtental.

Meine geliebte Frau, uns. herzensgute, allzeit treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Vetter

geb. Hammer, wurde heute abend von ihrem langen, qualvollen, mit größter Geduld ertragenem Leiden erlöst.

Odenheim, 13. September 1943.

Emil Vetter, Kaufmann, nebst Kindern und Anverwandten.

Beerdigung: Heute Mittwoch, 15. September 1943, 17.30 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Öffentl. Zahlungsaufforderung. An die Zahlung nachstehend. Schuldigkeiten wird erinnert:
1. **Schulgelder** der Oberschulen (einschließl. Gymnasium), der höheren Handelsschule, der Mittelschule, der Staatl. Hochschule für Musik u. der städt. Musikschule für Jugend und Volk, jeweils f. Sept., fällig am 3. Werktag dieses Monats.
2. **Getränkesteuer** für Aug., fällig bis spätestens 20. September.

Wenn die gemahnten Beträge bis zu den angegeb. Verfalltagen nicht an die Stadthauptkasse bezahlt sind, erhöht sich die Schuld um einen Säumniszuschlag von 2 v. H. Außerdem hat der Schuldner die für ihn mit weit. Kosten verb. Zwangsvollstreckung zu gewärtigen. Karlsruhe, 15.Sept. 1943. Stadthauptkasse.

Ettlingen. Viehseuchenentschädigung. Auf Grund der Verordnung über Entschädigung für Tierverluste vom 2. 12. 42 und des Rd.Erl. des Herrn Ministers des Innern vom 10. 8. 43 wird die Liste über die Tierseuchenbeiträge für Einhufer (Pferde, Esel usw.), Rinder, Schweine u. Bienenvölker vom 16. Sept. an eine Woche lang im Rathaus, Zi. 10, II. St., zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen die Beiträge sind innerhalb der Auflagefrist beim Bürgermeister vorzubringen. Ettlingen, 13. September 1943. Der Bürgermeister.

Kehl. Mütterberatung. Nächste Mütterberatung 15. Sept., 2.30—4.30 Uhr, in Kehl, Ad.-Hitler-Str. 93, Kreisleit.

Theater

BAD. STAATSTHEATER. Großes Haus. Mi., 15. Sept., 18 Uhr **„Der Tod des Empedokles"**; Do., 16. Sept., 18 U. **„Die Freier"**. — **Kleines Theater.** Mi., 15. Sept., 18 Uhr **„Das Land des Lächelns"**, Operette.

Filmtheater

GLORIA — PALI. 2.45, 5.00, 7.30 **„Die Wirtin zum Weißen Röß'l"**. Ein humorv. Lustspiel, das in sein. vollst. Neubearbeitung nicht zu verwechseln ist mit dem vor Jahren gez. Film „Zum Weißen Röß'l". Jugend ab 14 Jahre zugelassen.

GLORIA — RESI. Märchenvorstellung heute u. morgen jew. 1.00 **„Schneewittchen und die sieben Zwerge"**. Dazu der lustige Kasperlfilm **„Die Zauberkiste"**. Eintritt: Kinder 0.30, 0.50, 0.75, 1.00 RM; Erw. 0.50, 0.75, 1.—, 1.20 RM.

RESI. Erstaufführung. **„Dunkelrote Rosen"**, ein eleg. Lustspiel. Beg. 2.45, 5.00, 7.30. Jg. üb. 14 J. zug.

UFA-THEATER und CAPITOL. Täglich 2.45, 5.00, 7.30 Uhr **„Geliebter Schatz . . . !"** Jug. nicht zugelass.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen das Lustspiel **„Liebe streng verboten"**. Beg.: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Jug. zug.

ATLANTIK. „Der Kosak u. die Nachtigall". Jugendverbot! Beginn: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

RHEINGOLD. Nur noch heute u. morgen 3.00, 5.15, 7.30 **„Kora Terry"**. Wochenschau. Jugend nicht zugel.

SCHAUBURG. Nur noch heute und morgen 3.00, 5.15, 7.30 Uhr **„Winternachtstraum"**. Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Skala. Nur noch heute und morgen **„Der Schimmelkrieg von Holledau"**. Wochenschau. Jugend üb. 14 J. zug. Beg. 3.00, 5.15, 7.30.

Durlach. M.T. Vorletzter Tag. 3, 5.15 u. 7.30 Uhr das Ludwig-Thoma-Lustspiel **„Moral"**. Dazu **„Der Uhu als Jagdgehilfe"** u.Tonw. Jg. nicht zug.

Durlach. Kammerlichtspiele. Täglich 5, 7.30, Sonntags ab 3 Uhr **„Liebespremiere"**. Dazu Kulturfilm u. Wochenschau. Jugend nicht zugel.

Rastatt. Resi. Heute 20 Uhr **„Maske in Blau"**. Jugend verboten.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 20 Uhr **„Nacht ohne Abschied"**. Jugend verboten. Wochenschau.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 u. 19.30 Uhr: **„Karneval der Liebe"**.

B.-Baden. Kino des Westens. Mi., Do. u. Fr. jew. 19.30 Uhr **„Die Nacht der Verwandlung"**. (9085)

B.-Baden. Filmpalast. 16.30 u. 19.30 U. **„Die Landstreicher"**.

Bühl. Lichtspielhaus. „5000 Mark Belohnung". Jugendl. nicht zugelass.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. „Ein Winternachtstraum".

Konzerte

Das Schneiderhan-Quartett aus Wien spielt morgen Donnerstag, 16. Sept., 18.15 Uhr, im Karlsruher Friedrichshof **Beethoven:** Op. 18 Nr. 5, Op. 95, Op. 59 Nr. 1. Karten zu 6.60, 5.50, 4.40 (num.), 3.30 (offen) und 2.20 (Stud.) bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81 und a. d. Abendkasse.

Veranstaltungen

„Die Liebe in der Kunst". Lichtbildervortrag Dr. Otto Gillen-Stuttgart, Samstag, 18. Sept., 18.15 Uhr, Künstlerhaus. Karten v. 1.50 (Stud.) bis 3.50 RM bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, u. H. Maurer.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté. Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

COLOSSEUM-THEATER. Heute abend 7.30 Uhr Abschiedsvorstellung der großen Varietéschau: **„Auftakt"**. Morgen **Varieté-Premiere.** Theaterkasse geöffnet ab 3 Uhr.

CENTRAL-PALAST KARLSRUHE. Heute 15.30 Uhr **Nachmittagsvorstellung** zu halben Preisen. Abends 19.30 Uhr unser groß. Varietéprogramm. **Abschiedsvorstellung** uns. Künstler. Ab morgen vollständig neues Programm. Kapelle Freddy Martens. Kartenvorverkauf ab 5 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. 19.30 Uhr: **1. Zykl. Konzert des Sinf.- u. Kurorchesters.** Dir.: G. E. Lessing. Solist: Prof. J. Messner, Salzburg. (B 9078)

K.d.F.-Veranstaltungen

Karlsruhe. Vier große bunte Abende in der Festhalle Freitag, 17., Sa., 18., So. 19., Mo. 20. Sept., jeweils 19.30 Uhr **„Meisterabend froher Unterhaltung"**. Spitzenleistungen erster Varieté-Künstler, u. a. Claudine und ihre Schlingel, die großmusikalische Attraktion. Eintrittskarten von 1.— bis 4.— RM in d. KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstraße 40a und bei den Betriebsobm. und KdF.-Warten.

Karlsruhe. Musikalische Kostbarkeiten im Marmorsaal des Karlsruher Schlosses. Samstag, 18. Sept., 19.00 Uhr, u. Sonntag, 20. Sept., 11.00 Uhr: **Mozart-Konzert.** Ausführende: Karlsruher Kammerquartett für alte Musik und Kammersängerin **Else Blank**, Bad. Staatstheater. Karten zu 2.— RM i. d. KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40a (Ludwigsplatz).

Bruchsal. Theater-Gemeinde. 16.Sept., 19.30 Uhr, Bürgerhof **„Der Widerspenstigen Zähmung"**. Karten zu 1.50, 1.20, 1.— RM. Vorverkauf auf der Kreisdienststt. Wilderichstr. 34.

Geschäftliche Empfehlungen

„PANZERLIT" - Luft- und Feuerschutz. Türen und Dachbodenplatten. Werksvertr. Dilzer, Karlsruhe - 300.

Kreis Bruchsal

Rasierklingen werden nachgeschliffen bei **Fritz Klophaus, Bruchsal, Kaiserstr.73, Schleiferei-Stahlwaren.** Man achte darauf, daß die Rasierklingen keine Flecken auf der Schneide haben. (21682)

Kreis Rastatt

Chem. Reinigen und Schwarzfärben können erst wieder a. 6. Dez. 43 angenomm. werd. Färberei Leo Wunsch, Rastatt. Tägl. geöff. von 15—19 Uhr zum Abholen fertiger Sachen. Mittwochs geschlossen.

B.-Baden. Wildausgabe: Donnerstag, 2201—2300. Höfele, Sonnenplatz.

Aus der Ortenau

Offenburg, Lahr, Kehl. NSRL. Sportkreis Ortenau. 19. Sept. auf dem Sportplatz der Reichsbahnsportgemeinschaft Offenburg. **Volks-Turn- und Sporttag.** 8.00 Uhr: Wettkämpfe der Turner und Sportler. Vorspiele 14.00 Uhr: Sondervorführungen der Fachämter u. Vereine, sowie Endspiele im Fußball, Handball. 16.30 Uhr: Siegerehrung, Ausklang. Zu dieser sportl. Veranstaltung laden wir die Bevölkerung von Offenburg und Umgebung freundlichst ein. Die Sportkreisführer. (6835)

Bad. Landw. Zentralgenossenschaft, Lagerhaus Offenburg, Ruf 1640, Lagerhaus Oberkirch, Ruf 223. Ab heute werden Bestellungen entgegengenommen: **Gelbfl. Speisekartoffeln** zur Wintereinkellerung sowie **Saatkartoffeln** in allen Sorten aus den besten Anbaugebieten.